

# Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschlossene Anzeigen auf Sonntag 3.— Pf., aufwärts 3.25 Pf., aufwärts 1.20 Pf., Anzeigen unter 3.— Pf., aufwärts 3.25 Pf., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 Pf., Stellenangebote, Verträge, Verlobungen und Hochzeiten 0.40 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 0.40 Pf., das erste Wort 1.— Pf., Anzeigen für die nächste Nummer 1/2 des vormaligen, für 14 Tage vorwärts in der Haupt-Expedition für 1/3 des vormaligen, für 14 Tage vorwärts in der Haupt-Expedition für 1/3 des vormaligen, für 14 Tage vorwärts in der Haupt-Expedition für 1/3 des vormaligen.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
Zersprech.-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 5141.  
Postfach-Konto: Postfach-Num. Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 64, durch die Zersprechungen der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße Nr. 3 und durch die Anzeiger zu beziehen. Wöchentlich 4.20 Pf., monatlich 12.60 Pf., vierteljährlich 31.50 Pf., einschließlich Postgebühren, durch die Post bezogen vierteljährlich 33.50 Pf. (ohne Postgebühren), halbes Jahr 67 Pf., ein Jahr 134 Pf. monatlich 6.10 Pf., vierteljährlich 18.30 Pf.

## Die Frucht der nationalen Hege.

### Erzberger ermordet.

Die lange Arie der politischen Morde in Deutschland ist wieder um ein Glied gewachsen. Gestern ist Matthias Erzberger durch Mordhände beseitigt worden. Erstauflage ist das nicht, bei der jahrelangen Hege der Rechtsparteien und der kapitalistischen Presse gegen den Mann, dem als Vorherrscher der Waffenstillstandskommission die traurige Aufgabe zufiel, einen Frieden um jeden Preis zu suchen, nachdem das Spiel des Hazardeurs Ludendorff gänzlich verloren war, und der dann als Finanzminister des Reiches die Mittel aufbringen sollte, um das völlig verkrachte Deutschland lebensfähig zu erhalten. Nichts hat Erzberger so verhasst gemacht, als seine Steuerpläne, die vor dem dreimal heiligen Besitz nicht Halt machten. Wenn aber ein Bürger des Deutschen Reiches besonders zu dem jüngsten Mord beigetragen hat, dann ist es Helfferich. Mit den verlogenen Mitteln und der schandhaften Demagogie kämpfte dieser Mann, der Mittelschuld trägt an all dem Elend, das heute auf dem deutschen Volke lastet, gegen Erzberger, nicht als Politiker, sondern als Mensch. Trotz aller Verleumdungen konnte Helfferich dem Dahingemordeten nur die eine „Schuld“ nachweisen, daß er bei der Besteuerung einen Ausgleich zwischen indirekten und direkten Steuern suchte und somit auch den Besitz in gebührender Nähe heranzuziehen versuchte. Nicht den geringsten Teil an Schuld trägt auch die deutsche Justiz. Sie sah nicht die öffentlichen Auforderungen zum Mord in den deutschnationalen Zeitungen, sondern hat sich im Gegenteil noch befleißigt, durch ihre Urteile den politischen Mord zu fördern. Ein Arco, der den Mord Kurt Eisner auf dem Gewissen hat, fühlt sich heute hinter den Mauern einer bayerischen Festung wohl und sicher und erfreut sich einer wohlwollenden Unterstützung amtlicher Personen. Während man sonst jeden Attentäter haßhaft wurde, leben die Mörder des erst kürzlich dahingemordeten Abgeordneten Dr. Gareis noch heute in Freiheit — „alle Ermittlungen“ der Staatsanwaltschaft führten bisher noch nicht einmal auf die Spur der Täter. Nichts wurde bisher unternommen gegen einen „Miesbacher Anzeiger“, der tagtäglich zur Ermordung bekannter Persönlichkeiten aufforderte, und sich Artikel unter der Ueberschrift „Wirth und Lump“ erlaubt. So konnte die Zeit heranmachen, wo sich Männer in führenden Staatsstellen oder vergangene Minister nicht mehr sicher fühlen, sondern gefaßt sein müssen, von einem bestochenen Schuft niedergestreckt zu werden.

Wenn diese Zustände in Deutschland möglich wurden, so liegt es neben der Hege von Rechts auch an den republikanischen Parteien, die das Erscheinen ihrer Führer bisher gelassen hinnehmen und nur den Protest als einziges Mittel der Abwehr fanden. Erst in den jüngsten Tagen konnten deutschnationale Kriegsschreier ungestört Tannenbergfeiern und dergleichen abhalten, konnten sich eine Truppenparade nach der anderen leisten und mit dem Schwerte drohen, ungeachtet der Folgen, die diese sinnlosen Drohungen in außenpolitischer Beziehung haben. Dagt sich die Arbeiterschaft dieses Treiben lächerlich gefallen, dann sind die Zeiten nicht fern, wo ein Helfferich und Konsorten sich stark genug fühlen, ein neues Kappunternehmen in die Wege zu leiten. Aus diesen Gründen der Gefahr muß von den republikanischen Parteien mehr Aktivität verlangt werden. Der Abwehrkampf geht nicht nur um das Leben und die Zukunft unserer Führer — sondern in der Hauptsache um den Bestand der deutschen Republik. Der Mord an Erzberger zeigt nicht nur von der Unmoral, die sich durch deutschnationale Hege breit machen konnte, er zeigt vor allem jene Gefahren, die der deutschen Republik nach ihrem dreijährigen Bestehen drohen. Für die Republik gilt jetzt der Abwehrkampf, der nicht in Demonstrationen zu bestehen braucht, sondern der sich vor allem in einer verstärkten Aufmerksamkeit aller Republikaner den reaktionären Mächten gegenüber kenntlich machen muß.

Der Abgeordnete Erzberger wurde am 23. September 1875 als Sohn eines Volksschullehrers in Buttenhausen (Württemberg) geboren. Nach Absolvierung des Lehrerseminars in Gaißingen und nach der zweijährigen Tätigkeit als Lehrer studierte er in Freiburg Staatsrecht und Nationalökonomie; lebte dann von 1896 bis 1903 als Schriftsteller und Redakteur in Stuttgart, wo er in der christlichen Gewerkschaftsbewegung bereits großes Ansehen genoss. 1903 wurde Erzberger zum ersten Mal

Deutsches-Waldersee-Wangen in den Reichstag gewählt, dem als Mitglied der Zentrumspartei von dem Wahlkreis Württemberg dann ununterbrochen angehörte. In der Fraktion trat er sich besonders in Budgetfragen hervor. Er gehörte zu dem sogenannten demokratischen Flügel und wußte sich oft gegen den rechten Flügel seiner Fraktion erfolgreich durchzusetzen. Während des Weltkrieges wurde Erzberger immer einflussreicher. Die Regierung schickte ihn mehrfach mit Aufträgen ins Ausland. Allgemein bekannt wurde der Ermordete durch sein Auftreten gegen den U-Bootkrieg und sein Ringen in der Fraktion und hinter den Regierungskulis um den Verständigungsfrieden. In der berühmten Reichstagsresolution vom 9. Juli 1917 kommt sein größter parlamentarischer Erfolg zum Ausdruck. Bei der Neugestaltung des Kabinetts in den ersten Novembertagen 1918 trat Erzberger als Staatssekretär ohne Portfeuille in das Kabinett des Prinzen Max von Baden ein und erhielt den Auftrag zur Führung der deutschen Waffenstillstandskommission, die mit dem Feinde die Verhandlungen aufnahm. Bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung in Weimar blieb er der Leiter der Waffenstillstandskommission und wurde dann Finanzminister in dem ersten republikanischen Kabinett — gewählt von der Mehrheit des Parlaments. Unter Scheidemann, Müller und Bauer verwaltete der Dahingemordete die Finanzen des Deutschen Reiches und legte bei der Ausarbeitung neuer Steuergeheimnisse ein besonderes Geschick an den Tag, das ihm den Haß aller Besitzenden einbrachte. Die schmähtlichen Angriffe Helfferichs und der bekannte Erzberger-Helfferich-Prozess trugen später dazu bei, daß Erzberger seine Demission einreichte und vorläufig auch durch den Druck führender Zentrumsmitglieder auf die parlamentarische Tätigkeit verzichtete. Trotz aller Hege der Rechten wurde er nämlich am 8. Juli 1920 gegen den Willen eines Teils der Zentrumsfraktion von seinen alten Wählern wieder aufgestellt und wiedergewählt.

### Wie der Mord geschah.

Offenburg i. B. 26. August. Der Reichstagsabgeordnete Erzberger, der sich vor einigen Tagen mit seiner Familie in Bad Griesbach aufhielt, von wo er täglich Spaziergänge zu machen pflegte, ist heute gegen Mittag auf dem babilischen Aniebis bei Griesbach ermordet aufgefunden worden. Der Reichsname zwölff Revolvergeschosse auf.

Ueber die Vorgänge, die sich bei der Ermordung des Abgeordneten Erzberger abgespielt haben, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die beiden Reichstagsabgeordneten Diez (Str.) und Erzberger gingen in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vormittags auf der von Griesbach nach Freudenstadt führenden Landstraße spazieren. In naher Entfernung folgten ihnen zwei Männer. Den beiden Abgeordneten wurde die Sache ungemächlich, sie machten kehrt und gingen auf der Landstraße nach Griesbach zurück. Auch die beiden Fremden wandten sich um und gingen nahe an Erzberger und Diez heran. Ohne irgend ein Wort zu sagen, zog einer der Fremden plötzlich eine Schusswaffe und drückte los. Durch den Schuß wurde der Abgeordnete Diez an der Schulter verletzt und stürzte zu Boden. Erzberger sprang nun über die Wölbung der Straße, um sich den beiden Unbekannten zu entziehen. Diese eilten ihm nach und feuerten mehrere Schüsse auf ihn ab. Beide der Verfolgung brach Erzberger zusammen und die beiden Täter feuerten unausgesetzt auf den am Boden liegenden Mann, der von zwölf Kugeln durchbohrt alsbald verstarb. Zugleich ran die beiden wieder aufstanden und hatte sich zu Erzberger begeben, der bereits verschollen war. Die beiden Täter standen in nicht allzu großer Entfernung, wahrscheinlich, um sich zu überzeugen, daß Erzberger tot war. Den Abgeordneten Diez ließen sie unangefochten. Als dieser sich vom Blase weg begab, um Hilfe zu holen, verschwand die beiden Täter.

Reichstagsabgeordneter Diez fand in Petershaff Aufnahme. Er wird morgen das Offenburgs Krankenhaus aufsuchen. Seine Verletzung ist nicht bedenklich. Die Leiche Erzbergers blieb den ganzen Nachmittag an dem Tatort liegen, doch ist der Tatort in weitem Umkreise abgesperrt. Die Verfolgung der beiden Attentäter wurde sofort aufgenommen.

Die Ermordung Erzbergers wurde in Oberkirch um 12 Uhr bekannt. Die sofort dementsprechende Gendarmerie begab sich in Kraftwagen zum Tatort. Abgeordneter Diez konnte sofort eine eingehende Schilderung über die Vorgänge geben, die sich am Tatort abgespielt haben.

Wie die Presseabteilung der babilischen Regierung mitteilt, hat sich die Staatsanwaltschaft alsbald an die Stelle der Mordtat gegen Erzberger begeben. Umfassende Maßnahmen zur Aufklärung des Mordes und zur Verfolgung der Täter sind eingeleitet. Der Generalstaatsanwalt ist von Karlsruhe aus im Kraftwagen mit Kriminalpolizei an den Tatort abgereist. Das M.T.B. teilt noch mit, daß festgestellt ist, daß sich die Tat nicht als Raubmord charakterisiert.

### Belleidstelegramm des Reichstanzlers.

Berlin, 26. August. Anlässlich des Attentates auf den ehemaligen Reichsfinanzminister Erzberger hat der Reichstanzler folgendes Telegramm an Frau Paula Erzberger in Griesbach (Baden) gerichtet:

„Ich erfahre heute in tiefstem Schmerz den gewaltigen Tod Ihres Herrn Gemahls. In dem grauenhaften Schicksalsschlag, der Sie und Ihre Familie in dem verabscheuten Mord an dem würdigen, feigen Menschen ermordet, an dem Sie betroffen hat, unterbreite ich Ihnen meine innigste Teilnahme. Gott möge Ihnen Kraft geben, diesen schweren Schlag zu überwinden, der einem arbeitsscheuen, dem Dienste der Allgemeinheit unermüdet gewidmeten Leben ein jähes Ende bereitet hat.“

An den Abgeordneten Diez in Oppenau telegraphierte der Reichstanzler: „Die furchtbare Nachricht von dem Mordmüßigen Erzberger, das ein feiger Mörder an unserem Parteikollegen begangen hat, hat mich tief erschüttert. Daß nicht auch Sie ein Opfer der Mordbuben geworden sind, dazu beglückwünsche ich Sie und wünsche Ihnen baldige Genesung.“

### Reichstagspräsident Löbe über das Attentat.

Berlin, 26. August. Die Parteiführer verammelten sich heute nachmittag zu einer Besprechung beim Reichstanzler über den Zusammenritt des Reichstages, des Auswärtigen Ausschusses, über die oberdeutsche Frage und den deutsch-amerikanischen Friedensvertrag. Bei Eröffnung der Besprechung ergriff Reichstagspräsident Löbe das Wort zu folgenden Anworten:

„Wir stehen alle unter dem erschütternden Eindruck der Nachricht von dem gräßlichen Mord. Die wir soeben erhalten haben, ich finde keine Worte, um das Verbrechen zu kennzeichnen, an dessen politischem Ursprung wohl kein Zweifel möglich ist. Ich werde von dem Eindruck nicht frei, daß diese Revolverkugeln nicht nur unseren Kollegen Erzberger, sondern auch die Ruhe und den Frieden unseres Volkes getroffen haben und daß sie unberechenbare Folgen für unser unglückliches Volk und Vaterland haben müssen. In dieser Stelle beschränke ich mich darauf, den Fraktionsfreunden des Ermordeten unsere herzlichste Teilnahme auszusprechen.“

Alle Anwesenden hörten diesen Nachruf, an den sich noch weitere Worte für die verstorbenen Abgeordneten Trimborn und Durlage schlossen, lebend an.

Im weiteren Verlauf der Besprechungen kündigte der Reichstanzler eine Rundgebung der Regierung zu dem furchtbaren Mord an, sobald genauere Einzelheiten vorliegen. Der Reichstagspräsident hat Belleidstelegramme an die Gattin Erzbergers sowie an die Zentrumsfraktion des Reichstages gerichtet. Bezüglich der Frage einer Einberufung des Reichstages hat die Besprechung das Resultat, daß der Reichstag nicht früher als am 27. September einberufen werden und der Zusammenritt des Auswärtigen Ausschusses noch etwas hinausgeschoben werden soll.

### Wo ist Hirschfeld?

Der Verdacht, daß der vor 14 Tagen freigelassene Gymnast Hirschfeld, der vor 1 1/2 Jahren das erste Attentat auf Erzberger verübte, auch jetzt wieder die Hand im Spiele hat, ist nicht unbegründet. Hirschfeld äußerte bereits nach seiner Verurteilung im Sommer 1920, daß er sich für seine Strafe rächen werde. Aufgabe der amtlichen Stellen wäre es, zunächst nachzuforschen, wo sich Hirschfeld befindet. Vielleicht liefert diese Nachforschung einen Anhaltspunkt für die Aufklärung des jüngsten Attentates.

### Scharfes Vorgehen gegen nationalistische Hege gefordert.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Wie wir erfahren, hat der Mord an Erzberger maßgebenden Mitgliedern der Reichsregierung Veranlassung gegeben, auf unverzügliche Maßnahmen gegen die unverantwortliche deutschnationale Hege zu drängen. Sowohl dem Reichskabinett und der preussischen Staatsregierung liegen unzählige Meldungen vor, die von der Struppellosigkeit und einer kaum glaublichen Demagogie, mit denen die deutschnationalen Kriegsverbrecher den politischen Kampf gegen die Reichsregierung führen, zeugen. Es ist zu erwarten, daß die Reichsregierung in aller Kürze mit einer Rundgebung vor die Öffentlichkeit tritt. Wir können diese voraussetzliche Maßnahme des Reichskabinetts, die im Interesse des deutschen Volkes liegt, nur begrüßen. Vor allem erwarten wir aber, daß, wie es auch die Berliner „Freiheit“ fordert, in der Justiz und in der Verwaltung mit jenen Reaktionsären aufgeräumt wird, die in der Hauptfrage die Stütze des sich breitmachenden antirepublikanischen Systems bilden.

### Sungerdemonstration in München.

(Drahtbericht unseres Münchener Büros.)

Die am Freitag Abend von den Münchener Arbeitern veranstaltete Protestkundgebung war die stärkste Demonstration, die München bisher gesehen hat. 50 000 Teilnehmer waren auf den Beinen und füllten die größten Säle in München. Im „Kind-Keller“ sprach vor zirka 2—3000 Zuhörern der Münchener Betriebsrat Freimüller. Die Menge stimmte seinen Ausführungen restlos zu. Sie vertrat besonders die Worte, in denen er sagte, daß die politische Selbständigkeit Bayerns gleichbedeutend sei mit dessen wirtschaftlichem Untergang. Zum Schluß der Saalversammlung wurde eine Resolution angenommen, die die Urschuld an dem heutigen Elend der Ordnungsgewaltigen Kapp-Verbrecher zuschreibt. Die Massen versammelten sich jedoch auf der Straße und spazierten in das Innere der Stadt. Die Schutzpolizei versuchte die Demonstranten zurückzudrängen, was ihr auch im einzelnen gelang. Unter der Menge fielen auch Schüsse, die Arbeiterklub forderten. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Gegen 11 Uhr ebenfalls soll bereits in der Stadt wieder gänzlich Ruhe geherrscht haben.



# Wirtschaftspolitische Rundschau.

## Die Spielertongerne. — Das Spiel an der Börse. — Die Gefahr der Syndikatsbildung. — Teuerung und Lohnkämpfe.

Der Zusammenbruch der Spielertongerne hat viel Aufsehen erregt. Die Enttäuschten schimpfen und zufen nach dem Staatsanwalt, obwohl ihnen klar sein sollte, daß gegen ihre eigene Dummheit die Justiz keinen Schutz bieten kann. Zu unserer Heberregung nehmen wir wahr, daß viele Millionen — die Hände von Leuten gegeben wurden, die durch überhörsungliche Versprechungen die Spielertongerne in maßloser Weise aufgeschwemmt haben. Keine Warnung der Presse fruchtete. Sicherlich sind gerade aus den Reihen der Arbeiter und des Mittelstandes viele Millionen jenseits Glückseligkeit übergeben worden, in der Hoffnung, leicht Gewinne einzuhändigen. Dem, der besonnen die Entwicklung dieser fahlen Gründung betrachtete, mußte es von vornherein klar sein, daß die gegebenen Versprechungen, in 2 Monaten mit 100 Prozent Ausschlag das Kapital zurückgezahlt zu erhalten, nur auf die Leichtgläubigkeit der Bevölkerung angelegt waren. Doch hinter dieser Spielertongerne verbirgt sich mehr zur Beurteilung unserer Zeit, als das ausfallen einer vorübergehenden törichtigen Teuerung. Wer das Tagesgetriebe kennt, der weiß, daß von der gierigen Gucht, durch Spekulationen schnell zu Reichümern zu kommen, gar viele befallen sind.

Das Spiel nimmt nicht nur die Leute gefangen bei dem Einlegen im Totalverlust, es breitet sich aus in allen Winkel und verborgenen Ecken, es hat Hoch und Niedrig erfährt, und schließlich ist nicht zuletzt das Treiben an der legitimen Spielertongerne, der Börse, mit ein Anreiz zu ihm, der zugleich Wege weist. Daß auch hier das Treiben in einem Ausmaß vor sich geht, wie bisher zu keiner Zeit, dafür spricht die Tatsache, daß die Berliner Börse und die Banken nicht mehr die Lusttage ihrer Kundenlaufbahn bewilligen konnte, und die Börse keinen anderen Rat wußte, als den, neben den zwei Ruhetagen noch einen dritten einzufügen, nur damit im Fall von Aufzügen bei höchster Anspannung des Personal und reichlichen Neueinstellungen eine ordnungsgemäße Erledigung möglich wurde.

Unsere Neben Mitbürger haben sich besonders die in den letzten Wochen sinkende Tendenz der Markt zumute gemacht und stark spekuliert auf eine weitere Entwertung unseres Geldes. Berücksichtigt man, daß im Januar dieses Jahres der Dollar auf 55 stand, jedoch in der ersten Woche des August bis auf 90 und 95 im freien Verkehr hinaufgegangen war, so läßt sich der enorme Anreiz zum Spekulieren erklären. In der Hoffnung, daß die deutsche Regierung unter dem Zwang, unter allen Umständen bis zum 31. August den ziemlich erheblichen Restbetrag der Milliarden, die der Entente übergeben werden mußte, aufzubringen, zu einem wahllosen Kauf von ausländischen Werten genötigt werden würde, hat man große Marktbeträge in spekulativer Weise zum Kauf von Werten und auch ausländischer Geldwerte hinausgeschoben. Immer ist der Kurs des Dollars wieder etwas zurückgegangen, und nicht alle sind bei ihren Spekulationen auf die erhofften großen Gewinne gekommen, aber für viele wird der Ertrag ein sehr reichlicher gewesen sein.

Ganz im Einklang mit dieser Spekulation, die aus der Notlage des Deutschen Reiches ein Geschäft macht, steht die Kurssteigerung in Anleihenwerten. Welche Umwandlung sich hier in der Wertung des Reiches vollzogen hat, mag in einigen besonders krassen Beispielen gezeigt werden. Die Aktien der Königs-Brauerei stiegen im Januar 1914, bei einem Kurs von 124, während in dieser Zeit das Aktienkapital verdoppelt wurde. Bismarck-Werke stiegen in derselben Zeit von 470 auf 616 hinauf, Hagenberg-Werke von 478 auf 721, die Mannesmann-Werke von 507 auf 821. Diese Wertsteigerung an der Börse hat für uns volkswirtschaftlich ein ganz besonderes Interesse.

Wir hören heute sehr oft, daß die neuen Steuern notwendigerweise eine Erhöhung der Warenpreise zur Folge haben müssen. Das wird wahrscheinlich eintreten, aber als eine zwingende Notwendigkeit aus den Vorgängen des Wirtschaftslebens ergibt sich unmittelbar diese Schlussfolgerung nicht. Ist es nicht eigenartig, daß in derselben Zeit, wo diese angebliche Belastung der Industrie in Aussicht steht, die Industrie dazu übergeht, ihre Aktienwerte immer höher hinauf zu schrauben. Es kommt ferner hinzu, daß diese Unternehmungen fast ohne Ausnahme große Rückstellungen gemacht haben, um für Zeiten des schwächeren Geschäftsganges und auch zur Erneuerung der Anlagen ihrer Unternehmungen gerüstet zu sein. In allen diesen Unternehmungen steht in der Gemeinnütze ein so hoher Betrag, daß ein erheblicher Teil zu Gunsten einer Preislenkung der Fabrikate verwendet werden könnte. Von diesem allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet das Kapital nicht die Rettung seiner Unternehmungen, sondern ihm kommt es darauf an, die Gewinnquote möglichst hoch zu halten. Durch die Verknüpfung der Unternehmungen wird die gegenseitige Konkurrenz, die zur Preislenkung dienen könnte, immer mehr ausgeschaltet, und nach dem Zustand sind bei der enormen Entwertung der Markt die Abhängigkeiten in der Konkurrenz so günstig gestellt, daß hier eine preislenkende Tendenz nicht in Frage kommt.

Das sind die großen Gefahren, auf die vom Standpunkte der Sozialdemokratischen Partei immer wieder hingewiesen werden muß gegenüber den Anforderungen, für die gesamte Industrie eine Organisation der Zwangs syndikats zu schaffen. Zwangs syndikats in kapitalistischem Getriebe sind nur eine Stärkung der Kapitalmacht, die sich in ihrer ganzen Auswirkung gegen Arbeiter und

Verbraucher wenden muß. Eine solche Organisation auszusprechen, liegt im Interesse der Herren Stinnes, Thyssen, Klockner, aber nicht im Interesse der Arbeiter und der großen Masse der nicht zahlungsfähigen Verbraucher.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Preissteigerung auf dem Rohstoffmarkt das Signal gegeben, die Lohnfrage wieder in Akt zu bringen. Dabei stehen wir erst am Beginn der Preissteigerung, die sich in den nächsten Monaten noch voll auswirken wird. Der große Umfang der Lohnbewegung — es sei nur auf die Lohnforderungen im Bergbau, auf die Zustände in der Metallindustrie und im Holzgewerbe hingewiesen — muß für unser Wirtschaftsleben, das solche schweren Erschütterungen nicht recht ertragen kann von den bedenklichsten Folgen sein. Aber man wird die Forderungen der Arbeiter — ihnen folgen ist bei den hohen Preisen für alle Verbrauchsgegenstände das Verlangen auf Erhöhung des Einkommens nur zu berechtigt. Die bürgerliche Presse fängt schon wieder an, den Arbeitern und Beamten auseinanderzusetzen, wie wenig nützlich ihr Verlangen ist, denn mit ihren höheren Anforderungen müßte sich auch zu gleicher Zeit wieder der Preis aller Waren und müßte sich die Anforderungen des Staats an den Steuerfußel erhöhen. Das ist mehr oder weniger richtig, aber wir werden doch auch von der Industrie verlangen müssen, daß nicht gerade diejenigen Kreise, die ihre Ansprüche zurückstellen können, nicht denen nach unten Sparmaßregeln empfehlen. Noch einmal: es ist zu verlangen, daß aus der Gewinnquote anderer industrieller Unternehmungen ein reichlicherer Anteil zur Deckung erhöhter Arbeiterforderungen zur Verfügung gestellt wird. Der Ausgang des enalischen Bergarbeiterstreiks ist hierfür ein gutes Beispiel, denn er legt den Anteil der Unternehmung am Gewinn auf 17 Prozent, den der Arbeiter auf 83 Prozent fest. Wir vermögen nicht einzusehen, weshalb das vorgesehene Aufblähen des Aktienkapitals, lediglich zu dem Zweck, die Gewinnquote proportional kleiner, als sie in Wirklichkeit ist, erscheinen zu lassen, eine unbedingte Notwendigkeit ist. Mit diesen Manipulationen nützt man die Konkurrenz aus, währt das kapitalistische Interesse, aber man schädigt unsere wirtschaftliche Entwicklung.

## Das innere Recht Deutschlands auf Oberschlesien.

Von Fr. Kaminaty.

Die Zeiten der friedlichen Kolonisierung Schlesiens durch deutsche Ansiedler scheinen wiedergekehrt zu sein. Wer in diesem August die Bahnstationen vor Breslau und zwischen Breslau und Oppeln in Augenschein zu nehmen Gelegenheit hatte, der konnte sich in die Zeiten der friedlichen Durchdringung Schlesiens bezw. Oberschlesiens durch deutsche Ansiedler versetzt glauben. Nur daß die heutige nur friedliche Durchdringung sich im Rahmen unseres modernen Wirtschaftslebens vollzieht. Mit einem Wort: die Taxende von Pflanzlingen, die Oberschlesien während des Bestimmungskampfes und nach demselben, während und nach dem Rußisch verließen, weil der Terror der Polen sie dazu zwang, kehren nun wieder zu ihrer Arbeit zurück, zu Haus und Hof, zu ihrer Habe, die sie fleißig bebaut haben lassen müssen.

Wissen von ihnen, nicht allen, glückt es, wieder zu ihrem alten Wohnort zurückzukehren. Wie im 12. Jahrhundert die deutschen Kolonisten nicht danach fragten, ob sie sich durch die neuartigen Verhältnisse würden durchschlagen können, so fragt auch der durch den Rußisch vertriebene deutsche Oberschlesier nicht nach Verdienstmöglichkeiten, sondern er geht dorthin zurück, wohin er gehört, anvertraut, unbedenklich, um Gefahr für Leib und Leben; er weiß, die Erde, die ihn ruft, wird ihn auch ernähren. Die Eisenbahnhänge sind überfüllt. Mit leichtem, mit schwerem Gepäck, mit Familie und Angehörigen, flutet alles hinaus gen Osten. Viele konnten infolge der Wohnungsnot in Deutschland keine Unterkunft finden. Sie kennen aber in Oberschlesien ein Pflanzgen, das für sie frei ist, für sie freigehalten ist. Das gibt Hoffnung, gibt Mut, auch anderen Gefahren ins Auge zu sehen. Die Mutter drückt ihre Kinder eng an sich, um nur alle Zeit und gesund nach Oberschlesien zu bringen. Die Bahnhöfe sollen fließen, wie sich ihre Kleinen im so übel verschickenen Deutschland trotz Wohnungsnot, trotz Steuererhöhung, trotz Mißwirtschaft erholen haben, wie die Wangen von deutscher Erntezeit, die junge zarte Haut im deutschen Walde weiterdraun und weiterfest geworden ist. So steigen sie, sitzen, stehen sie zu Dutzenden in überfüllten Wagenabteilen des rastlos vorwärtseilenden Juges. Die Lösung heißt immer nur: Gen Osten, gen Osten — heim?

Und was bedeutet dieser friedliche Besitzergreifungsakt durch deutsche wagemutige Familien? Viel, sehr viel sogar — man muß diesen Zug der Massen nach dem Osten nur verstehen. Als die polnische Diplomatie im Mai 1911 in Paris und London mehr oder weniger energisch gefragt wurde, wozu denn eigentlich

die polnisch gestimmte Bevölkerung Oberschlesiens einen Aufstand unternahme, antwortete die Entscheidung der Ältesten abwarten, da gaben die schlaunen polnischen Agitatoren zur Antwort: Der Aufstand würde beweisen, daß das ganze vermittelte der Konstantin-Linie geforderte obereschlesische Land von den polnischen Insurgenten fast widerstandslos besetzt worden sei. Dadurch sei bewiesen, daß dieses Land wirklich polnisch fühle und zu Polen gehöre. Für das Blutvergießen, das aber dadurch 8 Wochen lang die obereschlesische Erde rot färbte, hätten die polnischen Agitatoren keine Erklärung. Sie luden die Ältesten und warfen alle Schuld auf die Deutschen.

Was aber lehrt man die friedliche Rückkehr der polnischen Pflanzlinge? Sie beweist, daß dieses Land, das Polen für sich fordert, die Deutschen braucht, daß es deutsch ist, daß es den Pflanzlingen, die wieder zurückkehren, gehört, daß es sich nicht kränkt, sie aufzunehmen, sie zu ernähren, zu beherbergen, ihnen Wohnung und Obdach zu geben. Dieser Beweis, und das ist der große Unterschied zwischen deutsch und polnisch in Oberschlesien, dieser Beweis wird völlig und lutzig geführt. Keine Gewalttat geht nebenher. So wie im 12. Jahrhundert die deutschen Ansiedler auf unblutigem Wege aus Sachsen und Thüringen Kultur und Zivilisation nach Schlesien brachten, so kommen die deutschen Pflanzlinge des Jahres 1921 nach dem Oberschlesier-Lande zurück, im Zeichen der deutschen Demokratie, unter den Auspizien der deutschen sozialen Gesetzgebung und des Arbeiterrechtes, unter den Wahrgelben der innerlich freiesten Republik der Welt. Das neue Deutschland hat das innere Recht für sich, Oberschlesien immer aufs neue friedlich zu durchdringen.

## Mitdeutscher Kopfschmerz.

Chemnitz, 26. August. Die „Allgemeine Zeitung“ berichtet: Bei einer Hundertjahrfeier Chemnitzer Landespolicie ist vor einigen Tagen eine Meuterei ausgebrochen. Als von der Hundertjahrfeier verlangt wurde, zu einer angelegten Uebung außerhalb der Stadt den Stahlhelm aufzusetzen, trat sie mit dem Tschako an. General Reichert-Oeden, der der Uebung betreiben wollte, erstattete Meldung an den Ministerpräsidenten und dieser verfügte die sofortige Entlassung der Leute. Inzwischen sind an den zuständigen Stellen Verhandlungen eingeleitet, um die Wiederbeschaffung der Stahlhelme herbeizuführen.

Chemnitz, 26. August. In einer Mitteilung des Chemnitzer Landespoliciekommandos an die Presse wird als Grund der Weigerung einer Hundertjahrfeier, mit dem Stahlhelm auszurücken, angegeben, daß der Stahlhelm bei der gesamten Beamtenchaft unüblich sei, weil er nach ihrer Ansicht auf die Bevölkerung eine unangenehme Wirkung hervorzubringen würde. Die Beamtenchaft hat heute nach eingehender Aussprache über die Angelegenheit mit großer Mehrheit eine Entschliessung angenommen, in der es heißt: Das Ausrücken der Beamtenchaft im Stahlhelm zu Uebungen wird von der Beamtenchaft von jeher als Provokation der Bevölkerung empfunden, deren Folgen die Beamtenchaft nur selbst zu tragen hat. Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage, die drohenden Kämpfe zwischen Unternehmertum und Arbeiterchaft, lassen es gerade gegenwärtig zweckmäßig erscheinen, jede unnütze Provokation der Bevölkerung zu vermeiden. Die Beamtenchaft verzichtet es daher, wenn die Hundertjahrfeier sich weigert, im Stahlhelm auszurücken. Sie sieht die in Aussicht gestellte Entlassung der in Frage kommenden Beamten und jede etwa beschlossene Maßregelung einzelner Kollegen als ungerechtigt an. Der Verband wird beauftragt, nach Rücksprache für diese Auffassung bei der Regierung einzutreten.

## Die unterschlagenen Arbeitergelder.

Die Generalversammlung der Delegierten der Betriebsräte von Groß-Berlin beschäftigte sich am Dienstag-Abend in einer längeren Sitzung mit den Geldern der Unterstützungs-Kommission und des Roten Volksgesetzes. Die anwesenden Kommunisten suchten die Auffassung über den Verbleib der Gelder durch eine Verschleppung der Aussprache zu verhindern. Ihr Versuch mißlang jedoch, weshalb sie sich durch große Lärmereien bei den Ausführungen andersgerichteter Redner zu rächen suchten. Der Unabhängige Emil Barth erstattete zunächst Bericht über die verschwindenden Gelder der Unterstützungs-Kommission und machte Mitteilung von neuen Schätzungen. Ein Genosse soll ihn unterrichtet haben, daß Barz nach eigenen Aussagen ein Bankbuch von über 60 000 Mark besaß, von denen 45 000 Mark dem Volksgesetz gehörten. Weiterhin sind über diese 45 000 Mark keine Aufschlüsse zu finden. Außerdem fehlen noch 144 000 Mark in der Abrechnung der Unterstützungs-Kommission. Der Volksgesetz beschleunigt nach den Aussagen Barz's, daß für die streikenden Angestellten in der Metallindustrie 50 000 Mark gesammelt worden seien. Nun erklären die Arbeiter der Bergmann-Werke, daß sie allein 20 000 Mark aufgebracht haben. Insofern müßten in Berlin weit größere Summen zusammengekommen sein, als angegeben werden. Weiter gibt Barth an, daß die Zahlen für die Wahl- und Propaganda-Fonds angegeben werden.

## Der Bräutigam.

Schicksal eines hübschen Mädchens.

Von Hermann Senfisch.

(Nachdruck verboten.)

„Wollen wir noch warten?“  
„Nein, heute ist's wohl zu spät.“  
„Wir begleiten Sie noch ein Stück.“  
Es nahmen Beata in die Mitte, sie hingen ein, sie schwaben und lachten, sie trällerten noch eine Melodie aus einem der eben gesungenen Stücke. So schritten sie durch die Gassen. — Auch Beata lächelte und lachte. Sie ist gesund und erfüllt von einer unheimlichen Lustigkeit.  
In einer Straßenecke, im Lichte einer Lampe, stehen drei junge Herren, tief elegant. Sie bilden den jungen Mädchen prüfend ins Gesicht. Die Lachen und jenseits vorbei.  
Die Herren näherten, betrachteten kurz.  
„Da die rechte, ist die rechte.“  
„Und die? Die Mittlere?“ fragt der Dritte, verzweifelt sein Gesicht.  
„Dank! Ich gehe nach Hause. Viel Vergnügen!“  
Die Mädchen hören die Schritte in ihrem Rücken.  
„Da, sie können uns noch.“  
„Was wollen die Herren?“ spottet Annette und schaut nach hinten.  
„Beata hat ja nicht noch.“  
„Die beiden Herren, einer zur Rechten, einer zu Linken, stehen tief über Sie.“  
„Schließen die Damen?“  
„Was wollen Sie eigentlich?“  
„Sprechen Sie uns das Bild, an Ihren Seiten.“  
„Wir begleiten nur unsere Freundin heim.“  
„So mich zum ein Vergnügen sein, mit Ihnen beide ohne zu teilen.“  
„Wer aus Sie ein Vergnügen.“  
„Sie sind gesund.“  
„Wie gehen Sie heute?“  
„Betrachten Sie Sie, Sie sind nicht zufrieden.“ sagt Beata. „So habe ich mich noch.“

„Nein, nein! Wir gehen noch mit bis zum Glacis.“  
Die Herren bleiben an ihrer Seite und führen verwegene Reden. Die Mädchen im abweisend, doch können sie sich nicht enthalten, manchmal zu lachen.  
„Sie sind am Glacis.“  
„So, hier stehen wir um. Nun können Sie ja vollends allein nach Hause gehen, nicht wahr? Sie fürchten sich doch nicht?“  
„Ach nein!“  
„Und wir dürfen Sie noch heute begleiten?“  
„Wenn Sie nichts Besseres zu tun haben. — Gute Nacht, Beata. Schließen Sie wohl! Und auf Wiedersehen morgen!“  
„Gute Nacht!“  
Und die beiden Mädchen, an ihrer Seite die jungen Herren, schreiten lachend, die Köpfe erhoben, leicht und lustig dahin, in die Stadt.  
Sie sind noch nicht allzuweit gegangen, da erzählen sie schon von ihrer Lomischen, neuen Freundin, von ihrer Freundin Beata. Und alle lachen, sehr lustig.  
Beata aber schreitet langsam, sehr langsam die einsame, dunkle Straße dahin, und wiederholt sich immer die Worte in sich: „Nun kann ich ja vollends allein nach Hause gehen. — Nun kann ich ja ... allein ... nach Hause gehen ...“  
„Da, sie hat sich vielleicht geduldet gestern.“  
„Wir wollen sie trösten.“  
„Juchhe ist wieder ausgegangen, irgendwohin in die Stadt. Die Mädchen über am Fenster und Köpfe. Schritte und Schritte.“  
„Beata geht ja zu Ihnen. — Sie ist irgendwo traurig und unzufrieden. Das Leben in Paris und Berlin ist es doch nicht, was sie sucht und erlangt. Sie müßt es schon selbst machen. — Was ist das Leben? — Was soll mir der Dummheit? — Und es hilft mir ja alles nicht. — Ach, gehen Sie.“  
„Nun, sind Sie gestern irgendwohin nach Hause gekommen?“  
„Ja.“

Wir sind auch gleich heimgegangen. Die Laffen. Man hat sie nicht losgebracht. Und was für Unruhe sie schwappten. Dann aber haben sie doch abtraten müssen. — Stubentischen waren es.“  
„So?“  
„Die beiden sind immer was ein. — Und lassen einen niemals in Ruhe.“  
„Beata hat noch keinen auf ihrem Wege geföhrt. — Ein Schatten legt sich auf ihr Gesicht.“  
„Hat es Ihnen gestern nicht gefallen?“  
„Doch!“  
„Sie schauen heute so finster.“  
„Es drängt in Beata etwas empor, es sprengt ihr die Brust, sie müßt ein ungeheures Verlangen, ihr Herz zu öffnen, sich auszuschütten — sie kann es nicht, da bricht sie in Tränen aus. Die Mädchen sind ein wenig verblüfft und ratlos. Sie könnten beinahe Mitleid fühlen, wenn sie nicht so neugierig wären.“  
„Aber was haben Sie, Fräulein Beata, was ist Ihnen denn?“  
„D nichts — nichts.“  
„Annette legt vergeblich ihre Arme um Beatas Schultern.“  
„Sagen Sie es doch. Wir meinen es gut mit Ihnen.“  
„Ach — man ist ja — so — allein.“  
„Sind wir nicht Ihre Freundinnen?“  
„Ja — ja — das ist es ja nicht ... Man wird all — all.“  
„Siebenundzwanzig — das ist doch kein Alter. Und es wird ja schließlich jedes mal alt.“  
„Soll man kein ganzes Leben so warten ... warten ...“  
„O, die Mädchen verzehren; sehr weh. Sie sitzen sich an.“  
„Aber sehen Sie, wie hat Sie denn einer finden können bisher? Sie kamen ja nie unter Leute.“  
„Es ist wahr ... ach ... und jetzt wird man all ... so allein ... den andern im Weg sein ... zur Last ... zweiflos ... wenn man nur schon ... geföhrt werden ... da hätte man Ruhe.“  
„Aber seien Sie doch nur still. Es ist ja noch nicht zu spät.“  
„Nein, es ist mir nicht noch nicht zu spät.“  
„Ich habe eine Lunte, die hat erst mit fünfundsiebzig Jahren ...“  
Beata beharrt sich, trachtet ihre Tränen.  
„Ach, ich muß mich ja schämen vor Ihnen.“







# Breslauer Herbstmesse

## 14.-8. September. 1500 Aussteller

Webwaren, Bekleidungsstoffe, Schuhe, Pelzwaren, Galanterie, Schmuck, Gold- und Silberwaren, Kunstgegenstände, Spielwaren, Porzellan, Möbel, Lederwaren.

**STADT-THEATER:**  
 4. nachm. Der Wafenschmied  
 7. abend. Eine Nacht in Venedig  
 5. Tannhäuser  
 6. Orpheus id. Unterwelt  
 7. Rigoletto  
 8. Die Meistersinger v. Nürnberg  
 Lobe-Theater: Nibelungen  
 Schauspiel. Hollandweibchen  
 und Die Tanzgräfin.  
 Thalia-Th. Summestudent.

**Probierbedarf**  
 Verpackungsmittel, Riechstoffe, Drogen, Hautpflege, Chic., Gummiwaren, Lebens- u. Genussmittel, Getränke, Tabakwaren.

**Wunderschau**  
 vom 5. bis 7. Septbr.  
 Großer Kongresshaus  
 Neueste Modelle erster Firmen  
 Deutsche Lichtbildgewerkschaft  
 Industrie-Film

### Jeder Gewerbetreibende, Handwerker, Gastwirt, Kaufmann, Industrielle fährt zur Breslauer Messe

Messe-Ausweis zum beliebig häufigen Besuch aller Messehäuser gültig an allen Tagen 15 Mark.  
 Verkaufsstellen: Barasch, Verkehrs-Verein, Nordd. Lloyd, Packfahrt, Wohnungs-Nachweis durch den Verkehrs-Verein, Am Hauptbahnhof  
**Breslauer Messe-Gesellschaft**  
 Ohlauerstr. 87-Fernspr. Ring 2738 u. 8202-Telegr. Adr. Messe Breslau.

Pferdefluid usw.  
 Chem. Fabr., Breslau X  
 Vorderbleiche 3. 4051

Alle Herrenhüte  
 arbeitet im Auftrage  
**A. SCHRÄGER.**  
 Kupferstr. 44.

**Frauen**  
 und Mädchen keine Sorge bei  
 Ausbleiben und Säugung der  
**Monatsregel**

Meine tausendfach bewährten  
 garantiert unschädlichen  
**Menstruationspräparate**  
 bringen Ihnen sicheren Erfolg  
 ohne Berufstörung  
 Schreiben Sie mir sofort.

Rübiger, Breslau 13  
 Hugobühlstr. 146, III, Hauptstg.  
 Versand per Nachnahme.

**Damen-Hüte**  
 in Velour, Filz  
 und Sammet  
 Formen von Überdachs  
 empfehlen

**Freund & Krebs**  
 Filzfabrik  
 Karistraße 30  
 neben der Hofkirche.  
 Damen- und  
 Herrenfilzhüte  
 werden umgeformt

**Gummiwaren**  
 für Damen und Herren  
**Spülprisen**  
 Jeringieren  
 Seife und Monatsstücken  
 sowie künstliche  
**Frauenartikel**  
 Katalog gegen Einsendung  
 von 1.- Mark

**Frau A. Gebauer**  
 Breslau 7, Behmestras. 1, II.  
 Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36.

**Schlafzimmer**  
 komplett v. 2000 Mk. an

**Küchen**  
 voll v. 650 Mk. an  
 bei Raumangel  
 auch möglich.

**Chaiselongue-Bett**  
 1 Bett - 2 Stuhl

**Johann Wenzel & Co.**  
 Albrechtstr. 54.

## Das ganze Haus

zeigt eine Fülle schönster  
 Neuheiten für den  
**Herbst und Winter**

Es ist jedem Geschmack  
 Rechnung getragen. Sie  
 finden bei uns alles was  
 zur Bekleidung gehört,  
 vom Einfachsten bis zum  
 Elegantesten.

**Der große Vorteil**  
 den wir unsern Kunden bieten:  
 Eine überwältigende Auswahl  
 Erste Fabrikate Billigste Preise

# Rudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauer-Strasse 8

### Möbel

Schlaf-, Speise-, Wohn-  
 zimmer, Küchen, einzelne  
 Stücke, ganze Einrichtungen  
 per Kasse, eventl. Teilzahlung

**Karsunky & Co.**  
 Rosenthalerstraße 2, I  
 gegenüber der Oberpost-Wache.

zur Kleinen Kinder in zu

### Fein- riebspflegen

odermer's Weibigmal  
 dring. zu emp-  
 pfehlen. Sie  
 nicht gerader  
 zu Bänder.  
 3. Größe  
 4. Größe  
 5. Größe  
 6. Größe  
 7. Größe  
 8. Größe  
 9. Größe  
 10. Größe

**Fein-  
 riebspflegen**

Referenz: in empf. zu hab. in all. Booth. Drog. u. Part.

MARKE

### Korsett mit Lederschutz

verhindert  
 durchstoßen der Stäbe.

Weitere Vorzüge:  
 Haltbarste Stoffe, gute  
 Verarbeitung, bester Sitz.  
 Billigste Preise.

**Alleinverkauf**  
**Toska Gunkel**  
 31 Gartenstraße 31  
 Ecke Höfchenstraße.

**Sozialdemokratie u. Kirchentum**  
 Preis 45 Pf. — auswärts 10 Pf. Porto  
 Bestellungen werden von der Expedition dieses  
 Blattes, sowie von sämtlichen Kolporteurs  
 entgegengenommen.

### Wanzen und Brut vernichtet radikal

**Runol** macht keine  
 Flecke  
 überall  
 verwendbar

Flasche 6.- u. 7.50 Mk. in Drogerien, Apotheken usw.  
 Export durch G. Gumbel u. v. Henschler, Gustav  
 Fische, Breslau 6, Friedr.-Wilhelmstr. 19, Tel. 2.0154.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. August.

Sozialdemokratischer Verein.

Distrikts- und Bezirksführer.

Montag, den 29. August, abends 7 Uhr, Abrechnung der Bezirksleiter in den Distriktslokalen. Unverkaufte Marken sind mitzubringen.

Die Abrechnung der Distriktsführer ist Mittwoch, den 31. d. Mts., im Parteisekretariat. Der Vorstand.

Achtung! Elternbetreute Orlauer Tor: Montag, den 29. August, abends 8 Uhr, Monats-Sitzung bei Görlsch, Bismarckstraße 18.

Indexziffern und Teuerung.

Gegen das Lohnamt sind in letzter Zeit von verschiedenen Seiten mehrfach Angriffe gerichtet worden, welche sich gegen die Art der Errechnungen und gegen die Höhe der errechneten Indexziffern richten. Besonders wird irrtümlicherweise immer wieder behauptet, daß das Lohnamt ein sogenanntes Existenzminimum errechnete, d. h. also, daß durch das Lohnamt zahlenmäßig festgestellt würde, wieviel Geld eine Person zum Lebensunterhalt benötigt.

Demgegenüber ist festgestellt worden, daß es nach allen bisher vorliegenden Errechnungen vollkommen unmöglich ist, ein derartiges Existenzminimum rechnerisch festzustellen, weil die Bedürfnisse aller Menschen verschieden sind.

Was sich dagegen genau und zuverlässig erfassen läßt, ist die Steigerung oder Senkung der Lebenshaltungskosten. Lediglich diese zu erfassen, ist die Aufgabe des Lohnamtes. Die Voraussetzung für die Richtigkeit dieser Rechnung ist, daß man die Menge der Waren, deren Preise für die Errechnung der Indexziffern zu Grunde gelegt werden, in das richtige Verhältnis zueinander bringt, z. B. muß ein Brot eine größere Gewichtsmenge eingeht werden, wie an Fett und es müssen die Ausgaben für Kleidungsstücke, Haushaltungsgegenstände und dgl. im richtigen Verhältnis zu den Ausgaben für Nahrungsmittel stehen. Daß die Verteilung der Mengen und die Einsetzung der Preise richtig erfolge, dafür besteht nun in Breslau eine absolut zuverlässige Gewähr, denn die Preise werden zunächst bei zahlreichen Firmen gemeinsam durch die Geschäftsleitung und den Betriebsrat festgestellt und werden dann in paritätischer Zusammengehörigkeit mit großer Sorgfalt nachgeprüft, ehe sie von dem völlig unabhängigen und unparteiischen Leiter des Lohnamtes zu Berechnungen verwendet werden.

Die weiteren Angriffe, die in letzter Zeit gegen das Lohnamt gerichtet wurden, beschäftigen sich fast durchweg mit der Menge der eingesehten Gegenstände, indem sie behaupten, diese Mengen seien zu klein und man könne mit ihnen nicht auskommen. Diese Beweisführung ist völlig irreführend und unrichtig, denn man könnte die sämtlichen in die Lohnamtsrechnung eingesehten Mengen verdoppeln, verdreifachen oder mit einer beliebigen Zahl multiplizieren, die Indexziffern, die sich aus ihnen ergeben, würden immer die gleichen bleiben. Die Errechnung der Steigerung oder Senkung ist vollkommen unabhängig von den eingesehten Mengen, wenn nur, wie bereits vorher erwähnt, die Voraussetzung erfüllt ist, daß die Mengen im richtigen Verhältnis zueinander eingeseht sind.

Daß Errechnungen von so großem Umfang einige Tage brauchen, um fertiggestellt zu werden, ist selbstverständlich, aber mit welcher Beschleunigung hier gearbeitet wird, ergibt sich daraus, daß an Hand der Berechnungen, die z. B. die Zeit vom 16. Juli bis 15. August erfassen, die Indexziffern bereits am 20. August fertiggestellt wurden, jedoch bereits bei der ersten Lohnzahlung im September die Arbeitnehmer die Zuschläge erhalten, die den vermehrten Kosten der Lebenshaltung entsprechen, während in vielen Orten und Berufen der Ablauf bestehender Tarifverträge abgewartet werden muß und außerdem zum Teil noch wochen- oder monatelange Kämpfe erforderlich sind, damit die Arbeiter und Angestellten zu ihrem Recht kommen.

Aus dem hier Vorgetragenen geht klar und deutlich hervor, daß es bedeutend zweckmäßiger wäre, anstelle der Kritik, bei welcher durchweg von falschen Voraussetzungen ausgegangen ist, und die teilweise jeglicher Begründung entbehrt, brauchbare und zweckentsprechende Vorschläge dem Lohnamt eingereicht würden, die die an der Errechnung beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer gern bereit sind, zu prüfen und, wenn brauchbar, anzunehmen. Durch Beschimpfungen allein wird die Indexziffer weder höher noch niedriger gestellt.

Montag Wiederaufnahme der Arbeit in den Hinte-Hofmann Werken.

Die ausständigen Hilfsarbeiter bei den Hinte-Hofmann Werken nahmen in drei Versammlungen den Bericht über die gepflogenen Verhandlungen entgegen. Es wurde nach eingehender Aussprache beschlossen, die Arbeit am Montag früh 6 Uhr wieder aufzunehmen. Die durch den Streik in Mitleidenschaft gezogene Arbeiter nehmen Nachmittags um 1 Uhr in den bestimmten Lokalen dazu Stellung.

Zur Lohnbewegung in der Textilindustrie.

In einer am 24. August im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattgefundenen Massenversammlung wurden von der Lohnkommission das Verhalten sowie die schriftlichen Erklärungen der Arbeitgeber zur Forderung von Teuerungszulagen der Arbeiterschaft bekanntgegeben.

Die Verhandlungen mit der Bezirksgruppe Breslau des Verbandes Schließender Textilindustrieller schloßen am 19. August, indem die Arbeitgeber mit einem Angebot nicht aufwarteten, sondern nur immer von Soziallohn sprachen und daß die Sozialversicherung pro Stunde und Kopf nur 5 Pf. Mehrausgabe erfordere. Der Arbeitgeberverband der Färbereien machte einen schriftlichen Vorschlag, ohne Verhandlung 10 Prozent Teuerungszulage zu gewähren. Nachdem nun alle Einzelheiten besprochen waren und darauf hingewiesen wurde, daß die Spitzenlöhne bei männlichen im Höchstfalle 4,85 Mark, bei weiblichen 3,15 Mark die Stunde betragen, das Gros sich aber aus jungen Leuten zusammensetzt, die noch Löhne von 1,50 Mark bis 2,50 Mark die Stunde haben, entsand ein großer Entrüstungssturm, und alle Distriktsredner verzweifelten unter Zustimmung der Versammlung des Verhaltens der Arbeitgeber. Nach beherzigenden Worten der Verbandsleitung wurde dann folgende Resolution einstimmig beschlossen:

Die heute, am 24. August 1921, im großen Saale des Gewerkschaftshauses vollständig versammelten Textilarbeiter Breslaus erklären einmütig, hinter ihrer Verbandsleitung, Lohnkommission und Betriebsräten zu stehen.

Sie haben die Erklärungen der Arbeitgeber entgegenzunehmen, sollen diese aber nicht für verbindlich anerkennen.

Die Versammelten verlangen daher binnen 48 Stunden die bestimmte Erklärung an die Verbandsleitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Margarethenstraße 17, daß sich die Arbeitgeber für Teuerungszulagen auf der Grundlage der Forderung der Arbeitnehmer, zahlbar ab 15. August 1921, einsehen werden, und zugleich mitteilen, wann die Verhandlungen erneut oder ohne jede Verzögerung stattfinden sollen.

Auf längeres Warten der Verhandlungen kann nicht eingegangen werden und haben die folgenden Konsequenzen die Arbeitgeber zu tragen.

Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Gütliker, mit der Bitte, Disziplin zu wahren, und abzuwarten, bis die Verbandsleitung erneut zum Bericht eine Versammlung einberufen wird, wurde die Versammlung geschlossen. Die Resolution wird an die Arbeitgeberverbände und alle einzelnen Arbeitgeber umgehend zugestellt.

Ein sauberes Blatt.

Die „Schlesische Tagespost“ enthält heute nicht ein Wort über den Mord an Erzberger, den sie durch ihre Seite mit verschuldet hat, dafür steht sie unter der großen Überschrift: „Ein Schandfleck der Reichsregierung“ gegen die Begnadigung von Kommunisten. Außerdem verkündet sie fett: „Es knistert im Bau des Reichskabinetts“, wobei sie eine Erweiterung der Regierung nach rechts verlangt. Ferner hält sie „Frontkämpferschau“ mit Parade-marsch vor Lindenhorff, und das Ganze nennt sich deutschnationale Politik.

Breslauer Herbstmesse.

Die Bestrebungen, mit den östlichen Ländern wieder einen geregelteren Handelsverkehr in die Wege zu leiten, nehmen immer greifbarere Gestalt an. Es liegt auf der Hand, daß die Messen ganz besonders geeignet sind, eine unmittelbare Aussprache der Interessenten an diesem Wirtschaftsproblem herbeizuführen.

Das wird nun auf der Breslauer Herbstmesse in besonderem Maße der Fall sein. Es ist bereits mitgeteilt worden, daß die Vertreter der russischen Republik im Ausstellungsgelände eine Auskunftsstelle während der Messe errichten und daß der Außenhandelsverband, dessen Beziehungen zu Rußland bekannt sind, durch seinen Spandauer Mann einen Vortrag über die handelspolitischen Fragen unter besonderer Berücksichtigung von Rußland am 6. September halten läßt. Es ist nun beabsichtigt, einen Zusammenstoß aller am Handelsverkehr mit Rußland interessierten Kreise Deutschlands bei dieser Gelegenheit zu Stande zu bringen. Außerdem aber ist bei der Messegesellschaft von Sofia an angeregt worden, einen Deutsch-Bulgarischen Exportverein ins Leben zu rufen. Die Staaten der Entente sind eifrig bemüht, das bulgarische Geschäft völlig an sich zu reißen, doch sind diese Bemühungen bis jetzt nicht im vollen Maße gescheitert. In aller nächster Zeit stehen außerordentlich wertvolle Ausschreibungen von Staatsaufträgen bevor. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie steht in Bulgarien nach wie vor in hohem Ansehen. Es ist indessen nötig, eine planmäßige Arbeit für die deutsche Ausfuhr aufzunehmen.

Kaufleute und Industrielle, die für diese beiden Pläne weitergehendes Interesse haben, wollen sich mit der Breslauer Messe-Gesellschaft recht bald in Verbindung setzen.

Arbeitslosendemonstration.

Ein langer Zug Arbeitsloser und eine Anzahl Streikender der L.-H. Werke bewegte sich am Freitag nachmittags vom Schieferwerber her, nach der inneren Stadt. Da alle Zugangsstraßen zum Ringe von der Schupo abgesperrt worden waren, bog die Demonstrierenden, revolutionäre Lieder singend, in die Kupferschmelzstraße ein; sie zogen dann am Gewerkschaftshause vorüber, wo sich die Massen gestreuten.

Reinhold Wulle, der Heimtrieger

sprach am Donnerstag im Friedeberg vor nach Laten lebenden deutsch-österreichischen Brüdern. Er war der Ansicht, daß Erntezett für das deutsche Volk gekommen sei. Diese Meinung teilen wir mit ihm, nur in anderer Richtung. Diese kam auch zum Ausdruck, als Herr Rittergutsbesitzer Ruppert in der Ansprache versuchte, die hohen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu rechtfertigen. Mit richtigem Mißtrauen nahm die Versammlung seine Ausführungen entgegen und schloß mit Grauen die Segnungen einer Ernte über uns hereinbrechend, die die bürgerlichen Parteien des Reichstages unter Führung der deutschnationalen Agrarier uns beschert haben.

Herr Wulle versuchte im ersten Teil seiner Rede in einer von politischer Erkenntnis nicht getriebenen Weise die letzten Ereignisse in der auswärtigen Politik zu erklären. Seine Klugheit gipfelte in dem Satz, daß wir nur von der Dummheit der anderen leben. Nur durch die polnische Verdrängung, nicht auf die französischen Vorschläge eingegangen zu sein, hätten wir heute die Möglichkeit, Oberösterreich wahrscheinlich größtenteils für uns zu retten. Er bemängelte scharf, daß der Oberösterreichische Landtag mit dem französischen Juden Coucheur Verhandlungen pflege, vergaß aber dabei, daß Stinnes diesen Weg aus rein kapitalistischen Interessen schon lange vor ihm beschritten hat. Von einem großen deutschen Staatsmanne hätte Wulle erwartet, daß er mit Waffengewalt für unser Recht in Oberösterreich eingetreten wäre. Die Engländer hätten sofort uns als bündnisfähig betrachtet und mit der Einigkeit des Raubverbandes unserer Gegner wäre es vorüber gewesen. Diese günstige Stunde haben die Nazisisten, Marxisten und Juden verpaßt. Herr Ebert hatte anderes zu tun. Er begnadigte 40 am mitteldeutschen Widerstand beteiligte Arbeiter, was Herr Wulle als eine Unterbindung der Staatsautorität betrachtet, dabei aber vergaß, daß noch kein einziger Kapsitz zur Rechenschaft gezogen ist; das bezeichnet er wahrscheinlich als Stärkung der Staatsautorität.

Was uns helfen kann, ist nach Wulle's Ansicht ein harter Mann, der schon unter uns lebt, mit ein paar entschlossenen Kerls, nicht mit ordentlichem Feiglingen, die am 9. November 1918 die Monarchie im Stiche gelassen haben. Die sollen wahrscheinlich in der Lage sein, den grenzenlosen Egoismus der Agrarier in reinste Nächstenliebe zu verwandeln. Helfen soll ihnen dabei der deutsche Gott, denn sie es aber übel nehmen, daß er die Juden als auserwähltes Volk bezeichnet hat. — Auserwählt sei das deutsche Volk, wir haben den Italienern, den Spaniern, den Franzosen, den Engländern eine Seele gegeben (daher bekommen wir wohl jetzt auch solche Klappen). Diese kräftige deutsche Seele sollen wir in der deutschen Volksgemeinschaft wieder lebendig machen, dazu ist es notwendig, daß wir wieder ein ernstliches Hohenzollern-Kaisertum bekommen, dann wird in der Stunde der Entscheidung das ganze Schwert Salomo und der Rest Siegfried aufstehen. In der Ansprache kam nach diesem herrlich gelungenen Gottesdienste ein Witzwort hinein. Ein deutsch-österreichischer, Mitglied der deutschnationalen Partei des Herrn Knüppel-Runge, wies nach, daß auch die deutschnationale Volkspartei nicht rein von Juden-geiß und Judenhaß sei. Er erwähnte das Bettelstücken des deutschnationalen Parteivorsitzenden Herrgott an den Juden Krieg und die Selbstaufopferung der deutschnationalen vor der Revolution.

wahl von den jüdischen Großkaufleuten und Bankdirektoren Breslaus. Um seinem Gedächtnis nachzuhelfen, erinnern wir nur an die jüdischen Rechtsanwälte Josephson und Löwenfeld, die mit hervorragendem Eifer das Vermögen der Hohenzollern verteilten. Er kam zu dem Schluß, daß die deutschnationale Volkspartei darum nicht die Interessen der Deutschen vertreten könne, was die Arbeiterschaft schon recht lange weiß.

Im ganzen war dieses deutsch-österreichische Tatgespräch ein Wehruf an die Arbeiterschaft, daß zu geben auf die Lindenhorff und Orzechelshelben, die sich in der Versammlung vor Laibdrang launig bündigen konnten.

Die juristische Sprechstunde

findet in nächster Woche statt: Dienstag, den 30. August, von 12-1 1/2 Uhr, und Donnerstag, den 1. September, von 12-1 1/2 Uhr. Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftliche werden nicht angefertigt.

Keine Glücksspieler.

Die Kaufleute Eugen Bloch und Alfred Noa, jetzt beide in Berlin, waren vom Breslauer Schöffengericht wegen Duldens von Glücksspielen zu je 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Bloch war Vorsitzender, Noa Kassierer des „Vereins der Billardfreunde“, der auf der Zwingerstraße 6 seine Klubräume hatte. Die Polizei kam aber dahinter, daß hier nicht Billard, sondern Bakarat gespielt und gepokert wurde. Die Einsätze schwankten zwischen 20 und 1000 Mark.

Gegen das Urteil des Schöffengerichts hatten die beiden Kaufleute Berufung eingelegt, die aber von der Breslauer Strafkammer verworfen wurde. Auf ihre eingelegte Revision beim Oberlandesgericht wurde das Urteil aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Es sollte näher begründet werden, warum die Angeklagten Glücksspieler seien und ob sie nach dem alten Gesetz verurteilt werden konnten oder ob die Voraussetzungen vorliegen, daß sie nach dem neuen Spielergesetz bestraft werden könnten. Da die Voraussetzungen für eine Bestrafung nach dem neuen Gesetz fehlen, erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Ein diebischer Freund.

Der 27 Jahre alte Kaufmann Erich Wohlfahrt hat am 15. Juli seinem besten Freunde die Brieftasche mit 4300 Mk. Inhalt. Beide hatten als Balkontänzer gegen den Bolschewismus enge Freundschaft geschlossen, die sie auch nach ihrer Rückkehr nach Breslau weiter pflegten. So war es denn verständlich, daß der Freund dem Freunde anvertraute, er habe sich 4300 Mk. geparkt. Dieses Geld reichte den W. und er benutzte eine günstige Gelegenheit, sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Für das gestohlene Geld keilte er sich elegant ein, sodas er bei seiner Verhaftung nur noch im Besitz von 335 Mark war.

Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu drei Monaten Gefängnis, bewilligte ihm eine dreijährige Bewährungsfrist, in welcher ihm aufgegeben wurde, den angerichteten Schaden wieder gut zu machen.

\* Distrikt 7. Ein großes Kinderfest mit Gartenkonzert veranstaltet der Distrikt am Sonntag, den 28. August, im „Lehten Keller“ in Klein-Gandau.

\* Im Reich der Mode. Im Anschluß an die diesjährige Herbstmesse, die den Warenmarkt der Einkäufer im deutschen Osten darstellt, findet zum ersten Male in Boleslaw Ausstellungsgelände eine Ausstellung statt, die als groß angelegter Sammelort des tausenden Publikums gedacht ist. Professor Haas-Henze, der tanangebende Modedesigner Berlins, wird diesem Breslauer Unternehmen die umfassende künstlerische Idee geben, so daß ein neuer Ausstellungstyp in Breslau zum ersten Male heranreift, ein Typ, der Zweck und Kunstwerk zugleich ist.

\* Die Kreditbank Schließender Gewerbetreibender, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, Wallstraße 33, hielt am Donnerstag ihre erste gläubige Generalversammlung ab, zu der etwa 30 Personen erschienen waren. Alle Gelber sind bei der schließlichen Bank hinterlegt, sämtliche Genossen werden mit der gesamten Kasse in Anspruch genommen werden. Der Prüfungstermin ist am 28. September 1921. Der Vertreter des früheren Direktors Biener, der sich zurzeit im Sanatorium aufhält, ist Rechtsanwalt Dr. Schmidt. Als Kontursachverständige wurden Kaufmann Cohn und die Rechtsanwälte Dr. Schmidt und Dr. Stein gewählt.

\* Kirchenkonzert. Am Sonnabend, den 10. September, abends 7 1/2 Uhr, veranstaltet Oberorganist Otto Burkert in der Eiskaufend-Jugendkirche ein Kirchenkonzert. Ihre Mitwirkung haben Frau Nora Brendgen und Fräulein Margarete Leichmann (Gesang) Fräulein Gertrud Schuber (Violine) und Friedrich Wrieh (Cello) zugelegt. Karten bei Hainauer und in der Kantantur.

\* Diebisch-Theater. Direktor Jean-Aren, beendet sein Gastspiel am Mittwoch, den 31. August, mit einer Aufführung der „Märchenliebe“ mit Erna Ritter u. Paul Westemeier in den Hauptrollen. Da die Winterpielzeit des Thalia-Theaters am 2. September in Berlin beginnt, ist eine Prolongation nicht möglich.

\* Zeltgarten. Vecher Sonntag: Das glänzende August-Programm, u. a. Alles acht Tönen über Fred Kaiser, den Artonischen. Vormittag von 11-1 Uhr; Matinee.

\* Im Lunapark in Morgengau, wo die großen Entscherte stattfinden, gab dieser Tage die beliebte und berühmte Turneisen-Familie Binder ihr Benefiz und überreichte die große Zuschauerschaft durch neue Attraktionen, wie Kopfstehen auf dem 16 Meter hohen Seil, Herübertragen einer 2 Centner schweren Pappe und gleichzeitiges Galoppieren von 2 Seillaufern. Diese Leistungen werden an verschiedenen Tagen jeweils um 6 und 9 Uhr wiederholt. Alle Unternehmungen des Lunaparks sind täglich im Vollbetriebe.

\* Breslauer Schauspielhaus. Operettenbühne. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr: Die Fledermaus. Abends 7 1/2 Uhr und die folgenden Tage: Das Holländische.

\* Ein Postemissions mit Inhalt im Gewerkschaftshaus am 25. August gesunden. Abzuholen im Restaurant.

\* Eine Ringende entzogen wurde in der Nacht zum 24. d. M. Entwendet sind: 1 brauner Kamilleherbstkoffer, 3 Paar graue Hosen, 1 grüne Reinenjose, 2 graue Strickjose, 1 Doppelmantel mit beschädigten Knöpfen, 1 Paar Lederhandschuhe, 1 gelber Spazierstock mit Silberbeschlag und Zigarrenschneide, vermischt, mit schwarzem Goldfuß.

\* Erhöhen. Die Person des Mannes, der sich am vergangenen Sonntag in einem Gasthof im Stadlinern erschossen hat, ist nicht Hans Langner aus Berlin, wie er sich fälschlich in das Fremdenbuch eingetragen hatte; es muß vermutet werden, daß es sich um einen Breslauer handelt, der verschwiegen aus der Welt scheiden wollte. Das Stichtild und die Kleidungsstücke sind anhand der Stücke des Toten im Polizeipräsidium, Schulstraße 46, Zimmer 9, anzusehen. Mitteilungen darüber erbeten.

\* Wegen Festhaltenes hat dieser Tag in Breslau ein Kaufmann und ein Bankwirt von der Polizei auf Grund der Inanspruchnahme der... (Text is partially obscured)







## Sonderangebot in Schürzen und Wäsche

Damen-Faschhemden mit Stickerei	von 19.75 an
Hausschürzen aus Indigo und Water	20.00
Blusenschürzen	24.00
Wiener Schürzen aus Türcen, Indigo u. Water	21.00
Kinder-, Känge- u. Schulschürzen	12.50
Knabenschürzen aus bestem Water	10.00
Männerhemden aus Barchent u. Molton, 100 cm lang	36.00
Frauenhemden	33.00
Unterröcke	29.50

Eigene Fabrikation.  
Gute Verarbeitung. Erprobt haltbare Stoffe.  
Schürzen- und Wäschefabrik **A. Schmuckert, Luisenstr. 29**  
engros und detail

I. Verkaufsstelle: **29 Luisenstr. 29**  
II. Verkaufsstelle: **137 Mathiasstr. 137**  
via-a-vis Circus Bucht.

## Lebensmittel-Großhandlung Max Schönfelder

Albrechtstraße 55. Breslau. Albrechtstraße 56.

Nachstehend gebe ich nur einige Artikel aus der Fülle meines reichhaltigen Lagers heraus, die ich vermöge rechtzeitigen Einkaufs zu folgenden innerhalb noch sehr geringem sehr billigen Preise, solange der Vorrat reicht, abgebe:

10 amerikan. Schweinefleisch, beste Qualität, per Pfd. Mk. 14.50
10 dicken Dillkates-Beinchen, frisch aus dem Rauch, per Pfd. Mk. 15.00
Margarine, beste frisch eingetroffen, in Wirteln per Pfd. Mk. 11.00, Mk. 12.00 und Mk. 13.00
Kondensiertes Milchpulver, die Dose 4 Pfd. Mk. 32.00, die Dose 2 Pfd. Mk. 16.00
Leberwurst in ganz hervorragender Qualität, per 1 Pfd.-Dose Mk. 7.00, die 2 Pfd.-Dose Mk. 13.00
Rosine in Weinsäuremarken, per Pfd. Mk. 3.00, 10 Pfd. Mk. 37.50
Essig in auffallend billiger, per Pfd. Mk. 12.00
Bismarckmilch, bekannte Marken, ungesüßert, die Dose Mk. 6.75, die Dose Mk. 7.00
Marmelade (Vierzehn), hergestellt mit 50% reinem Zucker, per Pfd. Mk. 3.00
in Apfelsine, per 2 Pfd.-Dose Mk. 6.50

### Gebirgs-Himbeersaft

hoch aromatisch, mit 50% reinem Raffinade eingeeicht, in 1/2-Liter-Flaschen  
bei 1 Fl. 3 Fl. 5 Fl. 10 Fl.

Mk. 19.00	Mk. 18.00	Mk. 18.25	Mk. 18.00 per Fl.
-----------	-----------	-----------	-------------------

(Die neue Zerkleinerung wird Fruchtsäfte auch ganz wesentlich verbessern. Die von mir angebotenen Waren ist jahrelang haltbar, weshalb es sich empfiehlt, sich reichlich damit zu versorgen.)

**Reis** per Pfd. Mk. 7.00. **Mais** per Pfd. Mk. 3.50.  
**Kahnpulver** Ia, garantiert rein, erweise ich Mitte nächster Woche wieder eine große Zufuhr, ersiere das Pfund zu Mk. 18.00 und nehme heute darauf schon Bestellungen entgegen.

**Reis** per Pfd. Mk. 7.00. **Kahnpulver** Ia, garantiert rein, erweise ich Mitte nächster Woche wieder eine große Zufuhr, ersiere das Pfund zu Mk. 18.00 und nehme heute darauf schon Bestellungen entgegen.

**Reis** per Pfd. Mk. 7.00. **Kahnpulver** Ia, garantiert rein, erweise ich Mitte nächster Woche wieder eine große Zufuhr, ersiere das Pfund zu Mk. 18.00 und nehme heute darauf schon Bestellungen entgegen.

**Reis** per Pfd. Mk. 7.00. **Kahnpulver** Ia, garantiert rein, erweise ich Mitte nächster Woche wieder eine große Zufuhr, ersiere das Pfund zu Mk. 18.00 und nehme heute darauf schon Bestellungen entgegen.

## Totaler Ausverkauf

wegen Geschäftsübergabe. 1052d  
**Selten günstige Einkaufsgelegenheit!**  
Große Preisermäßigung auf alle Waren wie Schürzen, Wäsche, Tricotagen, Strümpfe, Socken, Schürzenstoffe, Herrenschnitten, Strickwaren usw.

Auf sämtliche Waren gewähre ich außerdem **10% Rabatt.**  
**Paul Hoppe, Friedrich-Wilhelm-Straße 11 (Wachplatz).**

## Möbel

Polsterwaren aus kompl. Einrichtungs- und besteizte Teilmöbel.  
**Sossonid**  
Luisenstr. 6, 1. u. 2. H. Auch gegen bar.

## Ruba-Seele

Beste Hauswäschefabrik, garantiert rein  
**Rudolph Behorn, Breslau 13, Luisenstr. 13**  
Sofort- und 10% Vorverkaufsstellen am Platz.

## Geschäfts-Eröffnung!

Nach langjähriger Tätigkeit bei der Firma Goldstein & Rettig eröffnen wir  
**Mittwoch, den 31. August**

## Schmiedebrücke 30, Ecke Ursulinerstraße

## Spezialgeschäft für Kleiderstoffe.

Durch rechtzeitige Einkäufe bieten wir bei reichhaltigster Auswahl außergewöhnlich billige Preise. Wir laden zur Besichtigung unserer drei großen Schaufensterauslagen und zum Besuch unseres Hauses ohne Kaufzwang ergebenst ein.

## Oelrich & Winkler.

## Verband der Maler, Lackierer u. Anstreicher

Stille Breslau.

Sonntag, den 28. August 1921

## 32. Stiftungsfest

in den Sälen des Gewerkschaftshauses  
verbunden mit Langbänken. 6316  
Christophstraße mit Lang: Herren 3.00, Damen 2.40 Mk.  
Anfang 3 1/2 Uhr. Gäste willkommen.

Sonntag, den 28. August, vormittags 9.30 Uhr

## im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17

## Verammlung

der Betriebsrats-Vorsitzenden und  
Damenleiter der Betriebe Breslaus.  
Tagesordnung (Sehr wichtig!)  
wird in der Versammlung bekanntgegeben.  
Im Auftrage des Gesamtbetriebsrats  
des Magistrats Breslau.  
J. R. Rahmfeld. 6317

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Breslau.

Montag, den 29. August 1921, abends 6 1/2 Uhr,

## in der „Wilhelmsburg“, Reudorfstraße 54:

## Mitglieder-Verammlung

für alle Betriebe der Holzindustrie.  
Tagesordnung:  
1. Bericht über die bezüglichen und örtlichen Verhandlungen.  
2. Beschließendes.  
3. Mitgliedsbuch legitimiert!  
Kontrolle: Bezirke 6, 7 und 8.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Die Ortsverwaltung.  
J. H. P. Kuntke.

## Städtisches Notgeld.

Die Gutscheine der Stadt Breslau über 50 Pf. mit den Buchstaben A-E verlieren am 30. September 1921 ihre Gültigkeit. Wir bitten Sie hiermit zur Einlieferung bis zum 30. September 1921 auf. Das Notgeld wird von sämtlichen städtischen Kassen in Zahlung genommen und außerdem von der Stadthauptkasse, der Kasse der städtischen Betriebswerke, der Schlacht- und Viehhofkassen, der Betriebskasse des Stadthafens, der Kasse der städtischen Straßenbahn, dem städtischen Einziehungsamte und allen städtischen Steuerzahlfellen auch eingelöst. Nach dem 30. September 1921 werden die Gutscheine von den städtischen Kassen weder in Zahlung genommen noch eingelöst. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß eine Einlösung der städtischen Gutscheine über 5, 10 und 20 Pf. die ihre Umlaufzeit bereits mit dem 15. April 1921 verloren haben, aber ausnahmsweise noch eingelöst werden, nach dem 30. September 1921 auch nicht mehr stattfindet.  
Der Magistrat.  
Dr. Trauttmann, Breslau.

## Städtische Frauenberufsschule.

Abteilung: C. Kallestr. 16.  
Anmeldungen für die am 12. Oktober 1921 beginnenden Lehrgänge werden jetzt wöchentlich von 12-1 Uhr und von 5-6 Uhr (außer Sonntagen nachmittags) angenommen:  
1. für Jungfrauen (einjährig)  
2. für Kindererzieherinnen und Erziehenden (1 1/2 Jahre)  
3. für Kindererzieherinnen (Vollzeiterinnen, einjährig)  
(1 und 2 mit monatlichen Abschlußprüfungen).

## Breslauer Häfelwerk

Inh.: Kubis & Korn  
bei laufend abzugeben  
**10 Siebe und Sträh**  
Breslau-Gräßchen, Hebbelstraße.  
Telefon: Magistrat 62.

## Kanarienvogel

Beste auslandische! Kanarienvogel!  
Sollt wieder einen Vorkauf zu beschaffenem Tagespreis.  
Geld auch von außerhalb! 6308  
J. Schneider, Breslau 8, Klosterstr. 87, Tel. 91. 8206.

## Großen Vorteil bieten Ihnen meine Preise.

Prima Herren-Stiefel Rindbox . . . 158.00 Mk.  
Pa. Damen-Hochschaff-Schuhe Chev. 105.00 Mk.

Als Beweis meiner Leistungsfähigkeit! 6307

## Joseph Gruschka

Schuhwaren  
BRESLAU, Neue Taschenstr. 6.

Prima Kernseife  
gute, ausgiebige Ware, Doppelpiegel 3.25



Ia Sellenpulver  
best. Fabrik Pfund-Paket 2.75

Toilett-Selle  
Lanolin und Lillienmilch, gute, voll fettige Creme, litte, Stück 1.95

Schuhcrem  
Ephelw. Wr. 250 Gr.-Dose 3.85  
100Gr.-Dose 0.95

Perkal  
für Oberhemden und Blusen, gute Qual., Mtr. 13.50

Solange Vorrat! Solange Vorrat!  
Besonders preiswert:  
1 Posten weißes Porzellan (mit kleinen Fehlern)

Teller	zirka 24 cm. flach, Stück	2.75
Teller	zirka 24 cm. tief, Stück	3.75
Teller	zirka 19 cm. Stück 1 95	1.45
Salattieren	rund, fast fehlerfrei	17
	zirka 26	12.75
	22	8.75
	19	6.75
	17	5.65

Kaffeekannen groß Stück 8.75  
Milchgießer Stück 1.95  
Zuckerboxen mit Unterlassen Paar 1.95  
Kaffeetassen mit Unterlassen Paar 2.75  
Kaffeeteller groß Stück 1.75

1 Posten bunte Herrentaschentücher.  
richtige Größe, gute waschechte Qualität in blau, rot u. braun, solg. Vorrat Stück 3.50

Damen-Webstrümpfe  
schwarz, braun und weiß, extra lang, ohne Nacht verstellte Ferse und Spitze, Paar 6.50

Extra gute, 1x1 gestrickte Frauenstrümpfe schwarz-br. 9.50  
o. Naht Paar 9.50

Blaudruck  
für Handschuh, schiffartig, viele Muster, Mtr. 14.75

Glas  
Bierbecher dünne 5/20 Stück 0.95  
Kampotteller versch. Must. Stück 0.95  
Kompostschälchen versch. Stück 0.95  
Butterdosen mit Teller Stück 4.75

Ersatz-Farbe  
schwarz und braun verstärkte Ferse u. Spitze, ohne Naht, Paar 2.90

Schürzen-Druck  
doppelseitig, in schles. Fabrik! Mtr. 17.50

Blech- und Stahlwaren  
Aluminium-Eßlöfel in poliert Stück 1.15  
Aluminium-Kaffeelöffel St. 0.55  
Fleischmahlen amerik. System Größe 5, verzinkt u. email. Stück 37.50

Schrankpapier  
blau u. weiß Rolle 3.75

Schneerührer  
Größe 50x70 Stück 2.25

Polierleder  
gute Molton Stück 2.50

10 Meter  
Papier-Saltze  
Rolle 95 Pf.

1 Posten Strickbinder  
aus pa. Kunstleder, in hübsch. modernem Langstreif. 10.50

1 Posten Brotbackmaschinen  
mit Ia Rundmesser Stück 45.50  
Rüchmesser mit gebr. Klinge - Stück 0.95  
Gebäckkasten groß lech. Stück 10.75

1 Posten Holz- und Bürstenwaren  
Rüchmesser mit 18 Haken (Hartholz) St. 15.75  
Gartenschere in Alu- oder Stahl, 11 Zoll, Garb. 29.50  
Rüchmesser mit gebr. Klinge, St. 11.75  
Schneerührer mit Fibra, Stück 2.15 1.75

1 Posten Emaille  
mit prima Emaillegrün- Farbe Stück 7.75

1 Posten Emaille  
1 Posten Emaille, grau, 25 cm, St. 22.75  
1 Posten weiß/weiß email. Schüssel 38 34 32 Stück 22.75 22.75 22.75

1 Posten Zopfstrümpfen  
Sportart. u. langen Anstrich Stück 39.50

## Vor der neuen Saison! Ia Glühstrümpfe

Für Hängelicht Stück 3.25 Für Sticht Stück 2.75



**Schauspielhaus.**  
Operettentheater. Tel. Ring 2545.  
Heute und täglich 7 1/2 Uhr:  
„Das Hollenweibchen“.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
„Die Fledermaus“.

**Orchester-Verein.**  
Morgen Sonntag:  
**Südpark-Konzert**  
Leitung: W. Mundry.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 75 Pf.

**Lieblich-Theater**  
Letzte Tage  
der Operetten-Spielzeit!  
7 1/2 Uhr:  
„Die hässliche Lüge“  
Mittler / Westersolver.

Unwiderruflich bis 5. September!  
**Konzerthaus**  
Gartenstr. 39. Tägl. 8 Uhr:  
**Dr. Kassner**  
**Zauber Schau**  
Karten bei Hainauer  
u. 11-1 Uhr Konzerthaus  
Sonntags 2 Vorstellungen. 3 1/2 u. 2.

**Zeltgarten**  
Morgen letzter Sonntag:  
Die glänzenden  
**August-**  
**Spezialitäten**  
Alles leicht Tränen über  
Fred Kaiser  
den Urkascha.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Vorm. von 11-1 Uhr:  
**Matinee**  
Zeltgarten-Terrasse  
Angehörige Preisermäßigung  
Zivile Preise.

**Breslauer Trichter**  
Sonntag u. Mittwoch:  
**Vornehmer**  
**Ball**  
Anfang 7 Uhr.

**Dominikaner!**  
Sonntag 4 und 7 1/2 Uhr:  
Das neue  
Schlager-Programm  
der beliebten  
Schwarzenbergs.  
Nachmittags so reich-  
haltig wie Abends.

**Blumen**  
der Liebe  
Nur! Der schlesische  
Nur! **Only!**  
2 neue Solos  
Zeitig kommen, guter Platz.  
Bei Regen geschützt.

**Gartenhaus**  
in Villa Zedlitz  
8 Min. von der End-  
station der Linie 11  
Richtung: Morgenau  
Nur eingerichtet:  
Jeden Sonntag  
ab 3 Uhr nachmittag:  
Der große  
**Ballbetrieb!**  
Eintritt frei  
Kapelle: Kaiser.

**Kaffi! — Wohin?**  
Nach dem  
**O. B. ?**  
Kaffi- und  
Kaffi- und  
Kaffi- und  
Kaffi- und

**Wacker**  
Sonne

# MAGGI'S Würze

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Würze.

In großen Originalflaschen Nr. 6

besonders vorteilhaft. Man füllt daraus das  
kleine Maggi-Fläschchen selbst nach und hat  
außer Geldersparnis noch die  
**Garantie der Echtheit.**

Achtung auf unversehrten Plombverschluss.



**Schauburg**  
Victoria-Theater  
Neue Taschenstrasse

Anfang  
**5**  
Uhr

2 Minuten vom Hauptbahnhof  
Zu dem  
Thema: **Mädchenhändler in Breslau**  
**Anklärungsfilm!**  
Nach langer Prüfung von der Reichsregierung  
frei gegeben!  
**Der Weg der zur**  
**Verdammnis**  
**führt 11 Akte**  
1. Teil: Das Schicksal der Anne Wolter 6 Akte  
2. Teil: Hyänen der Lust 5 Akte  
Motto: Wenn Liebeslust der Jugendjahre  
sich in bitteres Leid verwandelt.

**Unerreicht sind und bleiben die Sensationen:**  
**GOLIATH** 36  
**ARMSTRONG**  
5. Teil: **Der Luft-**  
**schrecken!**  
oder: Das Verbrechen  
im Nacken — 8 Akte  
6. Teil: **Entlarvt**  
**Wer war das**  
**Phantom?** 6 Akte

**Doctor-Richard**  
Leinstraße 53/55

**Vereinigte Theater in Breslau.**  
Direktion: Paul Barnay.  
**Lobe-Theater. Thalia-Theater.**

Dienstag, 30. August, 7 U. abds.  
Eröffnungs-Vorstellung:  
„Die Nibelungen“  
von Heibel.  
Hierauf: „Siegfrieds Tod“.  
In Szene gesetzt v. Paul Barnay.  
(Erhöhte Preise). Folgende  
Tage: „Der gehörnte Siegfried“  
und „Siegfrieds Tod“.  
Gewöhnliche Preise. Vor-  
verkauf täglich von 10 bis  
2 Uhr und 4 1/2 bis 7 Uhr  
an der Theaterkasse des  
Lobetheaters, Lessingstraße 8,  
und im Verkehrsbüro Bar-  
sch, Ring.

**Henny** **ZEPHER** **Henny**  
Parten **KINO** **Parten**

Jasny-Graus  
in Geacht  
Hauptmann  
stärksten und  
besten Drama  
Rosa Bernd  
für Kinetograph  
6 Akte.  
Schlagerstück  
Joh's Schwanke  
6 Akte.  
Ab Dienstag, den 30. August:  
**GOLIATH**  
**ARMSTRONG**  
36 Akte.

**Spiele**  
Neudorfstr. 35.

Unwiderruflich  
nur 4 Tage  
von Freitag bis Montag  
**Henny Porten**  
in dem großen Drama  
in 6 Akten  
**Anna Boleyn**  
Dazu das Liebesdrama  
in 2 Akten  
**Armer**  
**kleiner Pierrat!**  
mit der prächtigen Kostüm-  
Jocasta Metz  
mit der prächtigen Kostüm-  
Jocasta Metz

**Hauptstaukwirtschaft an der Jahrhunderthalle.**  
Morgen Sonntag: Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 2.20 Mk.  
Letztes (volkstümlich) Konzert des Stadttheater-Orchesters  
6318 Leitung: Dr. Fritz Müller-Fraun.

**Konzerthaus**  
Telefon: Ring 1092  
**ZOO**  
Telefon: Ring 1092  
Täglich  
**Große Konzerte**  
Dir.: Max Homberg  
Heute:  
**Leucht-Fontaine**

**Achtung! Arbeiter-Jugend-Heim 4.**  
Sonntag, den 27. August 1921  
**Nachfahrt nach Trebnitz.**  
Treffpunkt: Abends 7 1/2 Uhr, aller Teilnehmer an der  
Mackalle II (Friedrichstraße). Die Nachzügler treffen sich  
um 11 1/2 Uhr am Odertor-Bahnhof (Haupteingang).  
Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht.  
Schlafdecken und Eßgeschirr sind bestimmt mitzubringen.

**Kurgarten, Kleinburg**  
Kürassierstraße 12/18  
6295  
Heute  
**Großes Konzert**  
ausgeführt vom **Breslauer Konzert-Orchester**  
Dirigent: H. Hübner  
Im  
Saale: **Vornehmer Tanz**  
NE. Für die kommende Winter-  
zeit empfehle ich den geschäftigen  
Bereiten und Gesellschaften, bis  
man jetzt meinen herrlich renovierten  
Saal zur Abhaltung  
von **Festlichkeiten jeder Art**  
haben zu wollen.

**BORAXIL**  
Von der alten, seit 1844 bestehenden Seifenfabrik  
G. H. Kunze, Berlin, aus besten Rohstoffen  
mit größter Sorgfalt hergestelltes Seifenpulver.  
Seifen-  
fabrik  
**G. H. KUNZE**  
BERLIN S.W. SCHOTZENSTR. 21

Etabl. „**Wilhelmsburg**“, Reudorfstr. 54  
Morgen Sonntag:  
**Groß-Tanz-Vergnügen**

**LUNA-PARK**  
BRESLAU-MORGENAU 4182  
Morgen Sonntag:  
**Garten-Konzert**  
Vollbetrieb im Vergnügungspark  
Die weltberühmte Tanzorchestertruppe Familie  
Müller aus Wien. — Abends der unverwundbare  
Fouettier auf dem 20 m hohen Turm.  
In beiden Sälen: **Ball**.  
Anfang 8 Uhr. Große musikalische  
Preis-Musikanten.

Ab 1. Oktober 1921  
sind die neu eingerichteten und allen  
modernsten Ansprüchen genügenden  
**Gesellschafts-Räume**  
für Hochzeiten, Tanzfestlichkeiten  
Vereinsabende, Herrenessen  
und Feriallichkeiten jeder Art  
im  
**Hotel Schlesischer Hof**  
zu vergeben.  
Für erstklassige Küche u. Keller garantiert  
der Ruf des Hauses.  
Auf Wunsch kommen zum Ausschank  
Echte und erstklassige einheimische Biere.  
Mündl. u. schriftl. Anfragen erbeten an:  
**Hotel Schlesischer Hof, Bischofstr. 4/5**  
Fernruf 4296. Kontor Hof rechts. Fernruf 1068.

„Der wahre Jakob“, 60 Pf.  
**Carl Bräuer's Festsäle, „Zur frohen Stunde“**  
Gabelstraße 22.  
Morgen Sonntag: **Ball** 3838

**Großer öffentlicher Tanz.**  
Anfang 8 Uhr.  
Jeden Mittwoch 8 Uhr: Großes Tanz-Abendessen  
Grüschauer **Wartburg** Tel. Ohle  
Straße 94a. Nr. 738.  
Kala Wehrweg Angeseher Anstalt  
Morgen **Vornehmer Ball**  
Erstklassige Musik Tanz-Vorführungen  
Täglich Betrieb. 3830

**Amerikanischer**  
**Vergnügungspark**  
Klein-Gandau, Hellerstraße  
Kaiser Friedrich-Park 6304  
Heute Sonnabend, 27. August:  
**Elite-Tag!**  
Eintritt: Erwachsene 50 Pf.  
Kinder frei.  
**Großes Garten-Konzert**  
ausgeführt vom Breslauer  
Streich- und Blas-Orchester  
Dirigent: Karl Seider.  
Vollbetrieb im Vergnügungspark  
**Großer Elite-Ball.**

**Baudach's Festsäle,** Frankfurter-  
straße 117/19  
fr. Heintischel  
Sonntag: **Großer Tanz**  
Jeden Donnerstag: Tanz-Abendessen. — Anfang 8 Uhr.  
Sonntag: Vereinsabende. 3844

**Central-Ball-Saal**  
Säle: „Deutscher Kronprinz“, Westendstr. 50-52  
Jeden Sonntag **Großer Tanz**  
und Freitag:  
Tourentanz. — Eigene Lichtanlage. 3842

„**Zur Heinrichsburg**“ **Café**  
Besitzer: Otto Walleiser: Tel. Ohle 913  
empfiehlt seinen der Neuzeit angepaßten Saal für  
2000 Personen und großen, herrlichen Garten für  
Vereinsfestlichkeiten. Einige Sonnabende sind noch frei.  
Jeden Sonntag ab 8 Uhr: **Ball.**

**Schlechte Herrenkleidung**  
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden  
und umarbeiten. Telefon 1507. 3843  
**Militär-Mäntel**  
werden bei uns in individueller Ausarbeitung zu hohen Preisen  
polsternd über Stoffe hergestellt. Hochwertiges Stofflager  
in und außer dem Hause. Stoffe werden zur  
Veranschaulichung angehängt. Einige Befehlsblätter können  
bei Bedarf. Schnelle Lieferung werden prompt erbeten.  
**Jaschonek & Kleiner,** Gabelstraße 2.



# Unterhaltung

## Drei Brüder.

Eine nachdenkliche Geschichte von Karl Geimer.

In einem Hause, das durch Sturm und Ungewitter arg gelitten hatte, wohnten drei Brüder. Der Vater war vor einigen Jahren gestorben und hatte nichts hinterlassen, als eben das Haus. Er war einer von den ganz Eigenen gewesen. Lieber ging er mit dem Kopf durch die Wand, als daß er eine Tür benützt hätte, die nicht in seinem Belieben lag. Neben sich dulde er keinen andern Gott und so kam es, daß er mit seinen Nachbarn in höchstem Haß lebte und nach und nach sein Hab und Gut verprozeßierte.

Als er starb, hinterließ er den Brüdern nichts als das nackte Haus. Auch dies war nicht schuldlos, aber da es häufig war, hatten die Gläubiger keine andere Verwendung und liehen die Brüder darin. Sie gingen dabei von der richtigen Voraussetzung aus, daß die Brüder, in dem Hause geboren und groß geworden, williger den Zins zahlen würden.

Nun wäre vielleicht noch alles gut gegangen, wenn die Brüder in Eintracht gelebt hätten. Mit vereinter Kraft wäre es wohl möglich gewesen, das Haus frei zu bekommen.

Der älteste Bruder hatte auch diese Absicht, er ließ aber bei den andern auf Widerstand. Besonders der jüngste, der ganz die Natur des Vaters geerbt hatte, wollte von solchem Plan nichts wissen. „Ach was“, sagte er immer, „es hat keinen Zweck, für den alten Kasten den Zins zu zahlen.“

Der zweite stimmte ihm bei. Es half nichts, daß der älteste darauf hinwies, es sei in Ordnung, das Dach über den Kopf einzurichten, ehe man C-jah habe. „Dann versteht Du nichts“, sagte auch der zweite, „wer etwas Neues schaffen will, muß den Mut haben, Opfer zu bringen. Was ist denn dabei, wenn wir uns eine Zeit lang die schöne Sonne auf den Schädel scheinen lassen.“

„Wenn die Sonne immer scheint“, meinte der Älteste, „wäre recht wenig dabei, aber es werden Tage kommen, da es regnet.“

„Ach was“, gaben die andern zurück, „das geht vorüber, und wenn wir uns daran machen, ist bis dahin das Haus fertig.“

„Was Ihr nicht sagt“, meinte der Älteste, „wie wolle ich Ihr das Haus machen. Glaubt mir, ich meine es gut mit Euch, laßt uns das Haus ausstücken, damit es Schutz gewährt, und dann laßt uns arbeiten, damit es schuldlos wird. Wenn das geschehen ist, bin ich ganz bereit, das Haus abzugeben und ein neues, schöneres zu bauen.“

„Du bist verrückt“, sagte der Jüngste, „wozu erst ausstücken, wenn wir doch neu bauen.“ Dabei legte er sich ins Gras und ließ sich von der Sonne beschienen. Der Älteste ging ruhig an die Arbeit, die Schäden auszubessern. Die beiden Brüder aber ärgerten sich über den Fleiß und wenn der Älteste einmal ruhte, um Atem zu schöpfen, gingen sie hin und zerstörten die Arbeit wieder.

„Ihr seid doch wahre Rindstöpfe“, sagte dann wohl der Älteste, „ich habe Euch nicht um Eure Mitarbeit gebeten, aber Ihr müßt doch einsehen, daß ich auch zu Eurem Besten arbeite.“

„Das sehen wir nicht ein“, sagten die beiden.

„Aber Ihr müßt es einsehen.“

„Nein, wir wollen es nicht, und schon gerade nicht, weil Du es sagst.“

Der Älteste schüttelte traurig den Kopf. Gegen solcher Eigenart anzukämpfen, war nicht gut möglich. Er unterließ darum jede Ermahnung und hoffte, daß die beiden ihr Unrecht doch einmal einsehen würden.

Er sollte sich nicht getäuscht haben. Den beiden Brüdern wurde das Liegen in der Sonne unbehaglich, und da sie weiter nichts zu tun hatten, gerieten sie sich in die Haare und verprügelten sich weidlich. Sie warfen sich die größten Schimpfwörter an den Kopf und als sich die Hitze des Kampfes gelegt hatte, sprachen sie nicht mehr miteinander. Wo sich aber Gelegenheit bot, spielten sie sich einen Schabernack.

Der Älteste arbeitete schweigend an dem Häuschen weiter und er hatte es schon ein tüchtiges Stück weiter gebracht. Mit stiller Genugtuung merkte er, daß der zweite Bruder ankam, hier und da ein Loch zu stopfen, einen Stein zu befestigen. Der Älteste mußte, daß sein unerwarteter Geselle innerlich schon auf seiner Seite war, aber aus Angst vor dem brutalen jüngsten Bruder wagte er es nicht, es zu zeigen. Das Häuschen bekam schon ein nettes Aussehen, als der Jüngste wieder einen Wutanfall bekam und das Aufgebauete einriß. Der vereinten Kraft der beiden andern gelang es, den Wüterich abzuwehren. Nur war es nicht so, als ob der zweite Bruder dem ersten zu Liebe mithalf, das Häuschen zu verteidigen. Es war nur der in jedem Menschen lebende Trieb, das selbst Geschaffene auch zu erhalten.

Wären sich die Brüder näher gekommen, und das wäre geschehen, wenn nicht den zweiten falsche Scham zurückgehalten hätte. Ihrer vereinten Kraft wäre es dann gelungen, den Widerspenstigen niederzuhalten. So aber glaubte er es, keinem Ansehen irgendzu sein, die Wut des Jüngeren von sich auf den Älteren abzulenkten.

Eines Abends, da die beiden Brüder müde von angestrengter Arbeit der Ruhe pflegten, schlich der Jüngste in das Haus und zerstörte mutwillig die Arbeit vieler Wochen. Dann legte er sich befriedigt in eine Ecke und schlief.

In der Nacht trat ein mächtiger Sturm auf und da das Haus mit seinen vielen Löchern und Wunden große Angriffsflächen bot, stürzte der Sturm darüber her wie ein wildes Tier und riß das Haus zu Boden, die drei Brüder unter sich begrabend.

Als am anderen Tage Nachbarn an der Stelle vorüberkamen, mo das Häuschen gestanden hatte, und sich nun das Grab der feindlichen Brüder befand, sagte der eine: „Sie haben es nicht besser verdient.“

„O doch“, entgegnete der andere, „der Älteste war ein ganz anständiger Kerl und auch der zweite ging noch an. Schuld an dem Tode der drei hat nur der Jüngste, der seinem Vater nachgeraten ist, der auch eher alles verlor, ehe er etwas mit seinem Dickschädel eingesehen hätte.“

„Ich weiß“, sagte darauf der erste, „denn meine ich ja gerade, sie haben es nicht besser verdient.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Je nun, die beiden Ältesten hätten sich verzogen und den Jüngsten einschlagen sollen, dann lebten sie beide noch und bei ihrer Schaffenskraft wären sie über Jahr und Tag noch angelehene, unabhängige Leute geworden.“

## Der Blumenstrauß.

Sticze von Emile Zola.

I.

Die Marquise schlief in ihrem großen Bette hinter den schweren gelben Atlasvorhängen. Als die Uhr mit hellem Ton zwölf schlug, entschlief sie sich, die Augen aufzukun.

Das Zimmer ist lauwarm. Teppiche, Vorhänge an Türen und Fenstern machen es zu einem behaglichen Nest, in das die Kälte nicht eindringt. Angenehme Wärme und weicher Duft durchdringen es: ein erdiger Frühling.

Und kaum ist sie ganz erwacht, scheint sie von plötzlicher Sorge erfaßt. Sie wirft die Decken zurück und klingelt nach Julie.

„Gnädige Frau haben gestaut?“

„Sagen Sie, laut es?“

„O die gute Marquise! In welchem Tone hatte sie diese Frage gestellt. Ihr erster Gedanke galt der entschlichen Kälte, dem Nordwind, den sie nicht spürt, der aber eist über die arbeitseligen Hüften der Armen wehen muß. Und sie fragt, ob der Himmel sich erbarmt habe, ob sie es mit gutem Gewissen bei sich warm haben dürfe, ohne an alle die zu denken, die vor Frost zittern.“

„Tut es, Julie?“

Die Jose reichte ihr das leichte Morgenkleid, das sie am Ramin etwas angewärmt hatte.

„O nein, gnädige Frau, es laut nicht. Im Gegenteil, es ist noch kälter geworden. Eben hat man auf einem Omnibus einen Erfrorenen gefunden.“

Die Marquise freut sich wie ein Kind; sie klatscht in die Hände und ruft:

„O kein! Dann kann ich heute nachmittags Schlittschuh laufen gehen!“

## Streifenarbeiter.

Von Karl Viehler.

Im Sonnenbrande Gleis an Gleis  
Bis an den Horizont gezogen,  
Von unsern Stienen rennt der Schweiß  
Und unsre Rücken sind gebogen.

Es liegt wie Blei die Sommerluft  
Auf den geblickten Aehrenfeldern,  
Die Grille schrillt; ein Ruckruf ruft  
Aus fernem, blauen Aiefernwäldern.

Insekten summen ihren Psalm  
Um viellette Glockenblüten;  
Behaglich wiegt am schwanken Balken  
Ein Fester sich im Sonnenbrüten.

Wir aber hämmern Latt um Latt  
Das Bett der langgepaarten Gleise,  
Und oft, von Sehnsucht jäh gepackt,  
Gehn die Gedanken auf die Reife.

II.

Julie zieht behutsam die Vorhänge zurück, damit das helle Licht nicht allzu plötzlich in die empfindlichen Augen der entzündeten Marquise treffe.

Der bläuliche Schimmer des Schnees erfüllt das Zimmer mit bläulichen Licht. Der Himmel ist grau, aber von so hübschem Grau, daß der Marquise ihre perlgraue Toilette einfällt, die sie gestern abend beim Ball im Ministerium trug. Das Kleid war mit ganz weißen Spitzen besetzt, genau wie die Schneestreifen, die sie jetzt auf den Dachziegeln unter dem grauen Himmel bemerkt.

Sie war gestern abend mit ihren neuen Diamanten ganz entzückt gewesen. Um fünf Uhr ist sie erst zu Bett gekommen. Jetzt sitzt sie vor einem Spiegel, und Julie hebt die blonden Haarwellen hoch. Der Friseurmantel gleitet herab, und ihre Schultern entblößen sich bis tief auf den Rücken hinunter.

Eine ganze Generation schon ist im Anblick dieser Schultern alt geworden. Seitdem, dank einer mächtigen Staatsgewalt, heitere Frauen sich betöleten und in ihren Lufterien tanzten dürfen, hat sie ihre Schultern durch die Wirbel der offiziellen Salons hantieren geführt mit einer Ausdauer, die sie zum lebendigen Anhängsel der Reize des zweiten Kaiserreichs machte. Sie mußte der Mode folgen, ihre Kleider bis zu den Hüften oder bis zu den Brustspitzen ausschneiden; mußte die Arme, Gräbchen um Gräbchen, künstliche Schätze ihres Wieders ausstieren. Die Schultern der Marquise sind, läppig zur Schau getragen, das wüßigste Wappen des Reiches.

III.

Die Schultern der Marquise zu beschreiben, ist natürlich überflüssig. Sie sind Gemeingut wie der Pont Neuf (heißte Pariser Brücke). Achtzehn Jahre gehörten sie zu den öffentlichen Schaupielen. Sieht man im Salon, im Theater oder sonstwo nur ein kleines Stückchen dieser Schultern, so kann man hören: „Ach, da ist ja die Marquise! Ich sehe das schwarze Mal an ihrer linken Schulter!“

Abzuziehen sind es sehr schöne, weiße, volle und aufreizende Schultern. Die Witte einer ganzen Regierung sind darüber geglitten und haben ihr größeres Glanz verliehen, gleich jenen „einfleischen, die die Füße der Menge mit der Zeit glänzend schleifen.“

Wäre ich ihr Gatte oder ihr Liebhaber, lieber küßte ich den von den Händen der Wittkeller abgenützten Kristallknopf an der Tür zum Arbeitszimmer eines Ministers, als daß ich mit meinen Lippen diese Schultern berührte, darüber der heiße Atem des galanten Paris gegangen ist. Denke man an die viel tausend begehrlichen Blicke, die um sie herum aufgezuckt sind, so fragt man sich, woraus die Natur sie geschaffen haben mochte, daß sie nicht verwiltet und abgedröckelt sind, gleich den nackten Statuen in den Gärten, deren Gestalt Wind und Wetter zerfressen.

Die Marquise hat ihr Schamgefühl beiseite gelegt. Sie hat aus ihren Schultern eine öffentliche Einrichtung gemacht. Und wie tapfer hat sie für die Regierung ihres Herzens gekämpft! Immer in der vordersten Reihe, überall zugleich, in den Lufterien, bei den Ministern und Botschaftern und bei den einfachesen Millionären, mit einem Lächeln hat sie Unschlüssige zurückerobert. Ihr Klackerbüchsen küßt den Thron; in Tagen der Gefahr entzündet sie kleine, verborgene Wirtel, die überzugehen wirken, als alle Kernerklänge, und entschließender als Soldatenbegehren zu drohen vermöchten; um eine Stimme an sich zu ziehen, ist sie bereit, sich das Hemd zu zerreißen, bis selbst die widerspenstigen Glieder der Opposition die Waffe gestreckt hätten. Stets aber sind die Schultern der Marquise unberührt und siegreich geblieben. Sie haben eine Welt getragen, ohne daß eine Falte den weißen Marmor verunstaltet hätte.

IV.

Am Nachmittag — Juliens Hände haben ihre Schuldigkeit getan — ist die Marquise in einem entzündenden politischen Roman Schlittschuh laufen gegangen. Sie läuft wundervoll Schlittschuh.

Im Bois (Pariser Wäldchen) herrschte eine Hundekälte, der Nordwind wehte prickelnd um die Nase und Lippen der Damen, als würde feiner Sand ihnen ins Antlitz geschleudert. Die Marquise lachte; es machte ihr Spaß, zu frieren. Ab und zu ging sie zu den Kohlenpfannen, die am Rande des kleinen Sees standen, und wärmte sich die Füße. Dann lehnte sie in die eifige Luft zurück und glitt wie eine Schwalbe, die am Boden streicht, über die weiße Fläche.

Wie schön und wie gut, daß es noch nicht tauet! Die Marquise wird noch eine ganze Woche Schlittschuh laufen können. Auf dem Heimweg hat die Marquise in einer Seitenallee ein armes Weib gesehen, das halbtot vor Kälte an einem Baum lehnte.

„Die Arme“, hat sie bestimmt gemurmelt. Und da der Wagen zu rasch fuhr und die Marquise ihre Börse nicht gleich finden konnte, hat sie der Unglücklichen ihren Blumenstrauß zugeworfen, einen Strauß weißen Pflieder, der sicher keine fünf Goldstücke wert war.

## Grundeigentum.

(Eine soziale Fabel.)

Ein Marsbewohner kam einmal während seiner Reisen in ein schönes und großes Land unserer Erde. Majestätische Hügel bewässerten den Boden, und mohta der Blick auch traf, überall sah der Marsmenich eine reiche Flora, varkeit. Er ging fröhlich singend seines Weges, da begegnete ihm ein Bewohner der Erde, dessen Angesicht eine tiefe Bedrücktheit zeigte.

„Guten Tag!“, rief der Marsianer.

„Guten Tag!“

„Was fehlt Ihnen denn?“

„Ich habe Hunger.“

„Warum essen Sie denn nicht?“

„Kein Geld!“

„Arbeiten Sie doch, dann haben Sie welches.“

„Ich kann keine Arbeit finden.“

„Aber dann arbeiten Sie doch auf den kultivierten Aendern. Säen Sie Getreide, Mais, pflanzen Sie Kartoffeln und andere nützliche Pflanzen. Machen Sie doch das!“

„Der Grundbesitzer weigert sich, mich einzustellen.“

„Was?“

„Ja, der Grundbesitzer läßt mich das Land nicht bebauen.“

„Wer ist denn dieser Besitzer von Grund und Boden?“

„Der, dem das Land gehört.“

„Das verstehe ich nicht! Ihr sagt doch hier auf Erden, daß Gott die Erde geschaffen habe?“

„Ja, so sagt man.“

„Und hat er die Erde dann nicht für alle seine Kinder geschaffen, damit sie Nahrung gewinnen?“

„Ich habe davon reden hören. Ich aber weiß davon nichts.“

„Wie kommt es denn, daß sich so ein Mensch zum Land- und Grundeigentümer aufwirft?“

„Das Gesetz gibt ihm das Recht dazu.“

„Und wer macht das Gesetz?“

„Nun, wir!“

„Wer sind die „Wir“?“

„Die Wähler — ich und die andern.“

„Und ihr, das souveräne Volk, ihr macht Gesetze, die ein großes fruchtbares Stück Land einem einzigen Menschen überlassen, und zwar mit der Nachtbefugnis, euch zu verhindern, diesen Grund und Boden zu bearbeiten. Und ihr andern laßt unbenutzt, bettet um Arbeit, sterbt vor Hunger — ist denn das möglich?“

„Es ist so, Herr!“

„Nun, wenn ihr so verrückt seid, daß ihr lieber zugrunde geht vor Hunger, als es zu machen, wie es auf allen anderen Welten der Fall ist — dann geschiedt euch recht.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Nun, sagte der Marsianer, „ich habe einige Duzend Welten besucht bisher: aber die Erde ist die erste, wo die Bewohner dumme genug sind, zu erlauben, daß sich einige Leute in den Besitz von Grund und Boden setzen und die große Mehrzahl hindern, das Land zu bebauen, so daß sie sterben vor Hunger.“

## Die moderne Kraftverjorgung.

Von Karl Hermann.

Als man vor etlichen Jahrzehnten durch die Erfindung der Dynamomaschine in den Stand gesetzt war, mit Hilfe maschineller Anlagen genügende Mengen elektrischer Energie zu erzeugen, um damit eine größere Anzahl von Lampen und auch Elektromotoren relativ billig zu betreiben, erwachte bald das Bedürfnis des öffentlichen Lebens nach dieser neuen Kraft in immer höherer Maße, und zu Hunderten entstanden solche Zentralstationen zur Verjorgung elektrischer Energie. Dieses Bedürfnis besteht in unserer jetzigen Zeit mehr denn je. Überall in Stadt und Land steigt die Verwendung des elektrischen Lichts ebenso wie die des elektromotorischen Antriebs. Aber in der Art der Energieerzeugung und deren Übertragung sind ganz bedeutende Veränderungen eingetreten.

Während es früher für den Bezug elektrischer Energie erforderlich war, die Zentralstation stets in der Nähe zu haben, weil man den Strom in den Leitungen nicht über mächtige Entfernungen hinaus fortführen, also immer nur nach Punkten innerhalb eines eng begrenzten Umkreises abgeben konnte, erhält man heute oft den Strom von einem weit entlegenen Elektrizitätswerk, das viele Meilen entfernt in beträchtlicher Entfernung verjorgt. In der technischen Entwicklung sind auf diese Weise die Zentralstationen entstanden. Für den Leipziger Landkreis beispielsweise liegt das Stammwerk unweit Markranstädt bei Kulkowitz und von dort, westlich von der Großstadt, beziehen die Ortschaften rings herum ihre Kraft. Darunter sind eine Anzahl Orte in größerer stlicher Entfernung, bis Eilenburg. Technisch liegen die Verhältnisse auch anderwärts. Der Kraftbedarf für die Ortschaften des Ruhrkohlenreviers wird zu einem beträchtlichen Teil aus drei großen Zentralen gedeckt, von denen eine in Essen, die andere in Düsseldorf-Neisloh und die dritte bei Hagen liegt. Oft sind die Einrichtungen auch so getroffen, daß entlegene Werke sich gegenseitig ausbessern können. Die großartigste Anlage ist jedenfalls das Kraftwerk Schornowitz bei Wittenberg, das Berlin, das Reichshofstättwerk Niederitz bei Wittenberg und zum Teil Leipzig versorgt, außerdem ein ausgebreitetes Land- und Hilfsnetz besitzt.

Wollen wir uns die technischen Ursachen dieses gewaltigen Anstiegs erklären, so müssen wir wieder einmal bei recht elementaren elektrischen Dingen Halt machen. Bekanntlich besteht man den Umfang der einem elektrischen Strom imwohnenden Energie nach zwei Faktoren, der nach Volt zu messenden Spannung und der in Ampere angegebenen Stromstärke. Nur die letztere ist die eigentliche Mächtigkeits, die Intensität der in den Drähten zirkulierenden Elektrizität. Die erstere Größe hingegen bezeichnet gewissermaßen nur den elektrischen Druck, unter dem das Strömen erfolgt, und damit die Fähigkeiten, die der Strom widerstehenden Hindernisse zu überwinden. Zum besten Vergleich kann man eine Dampfleistung wählen. Die vom Kessel aus einer Dampfmaschine den Dampf liefern soll. Der Behälter hält den Druck im Kessel — und damit in der Abfuhrung — auf



